Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Die Homeriſchen Phäaken und die Inſeln der Seligen.

Wenn die Phäaken zu einer ganz andern Klaſſe zu gehören ſcheinen als die Giganten, die Kyklopen und die Läſtrygonen, ſo liegt die Urſache davon bloß darin, daß dieſe theils zu abſchreckend erſcheinen, als daß ein Volk ſie zu Vorfahren hätte begehren mögen, theils das Fabelhafte allzuſehr an der Stirne tragen, etwa wie die Pygmäen und andere erdichtete Völker. Im Weſen aber ſind von jenen dichteriſchen Völkerſchaften die Phäaken nicht verſchieden und Scheria, ihr Wohnſitz, iſt nicht Korkyra, ſondern ein abſichtlich nicht geographiſch bezeichneter Landſtrich. Um dieſe Behauptung gegen den in dunkler Zeit aufgekommenen, ſpäter herrſchend gewordnen und noch in der neueſten Zeit allgemein geltenden Glauben durchzuſetzen, werde ich aus dem, was über die Phäaken und ihren Wohnort geſagt iſt, die Merkmale des Mythiſchen entwickeln, und dann damit zuſammenhalten was wir über die Bewohner von Korfu wiſſen, um durch Vergleichung des Mythiſchen auf jener und des Geſchichtlichen auf dieſer Seite den rein dichteriſchen Charakter des vermeyntlichen Volks der Phäaken feſtzuſtellen. Anſichten über andre Fabeln der Odyſſee und über Aufgaben der mythiſchen Geographie, die mit der Erklärung der Phäaken zuſammenhängen und ihr alſo vielleicht zur Beſtätigung dienen werden, muß ich hier unberührt laſſen. Wer in dieſe recht eingeht, muß ſie zum Theil von ſelbſt zu errathen und zu entwickeln im Stande ſeyn.

Die Phäaken der Odyſſee verſtehen vor allen Menſchen das ſchnelle Schiff im Meere zu leiten (VII, 108); ſie handhaben nicht Köcher und Bogen, ſondern Maſt und Ruder und Schiffe (VI, 270); laſſen nicht mit Fremden ſich freundlich ein, aber in hurtigen Schiffen die Fluth zu durchſchneiden, gab ihnen Poſeidon, und ihre Schiffe ſind ſchnell wie Fittig und Gedanke (VII, 32); ſie ſind nicht Fauſtkämpfer und Ringer, aber im Laufen und im Schiffen die erſten (VIII, 246.) Schon die wiederholten Gegenſätze deuten Dichtung an: aber deutlicher tritt ſie hervor, wo Alkinoos (VII, 317) dem Odyſſeus verſpricht, daß die Phäaken ihn im Schiffe in Einer Nacht im Schlaf heimführen ſollen, wenn Ithaka auch noch viel entfernter wäre als Euböa, das, wie die es von ihnen ſahen, behaupten, am fernſten iſt, und wohin ſie dennoch den Rhadamanth an demſelben Tage brachten ohne Beſchwerniß (327):

Und du ſelbſt auch wirſt es erfahren, wie ſehr vor den andern
Schiffen die meinigen ſind und das Volk mit dem Ruder zu ſchaufeln.

Eben ſo da, wo dieß Verſprechen in Erfüllung geht (XIII, 75). Nicht der Habicht, der geſchwindeſte unter den Vögeln, wäre dem Schiffe gefolgt, das hurtig die Wogen durchſchnitt und den Odyſſeus im Schlafe bis zum Aufgang des Morgenſterns nach Ithaka brachte.

Der ehrliche Erzbiſchoff von Theſſalonich bemerkt zu der Euböiſchen Fahrt, das würde über den Glauben ſeyn, wenn nicht die Schiffe der Phäaken gleich dem Flügel und dem Gedanken wären; aber die gar große Geſchwindigkeit dieſer mache die Erzählung etwa einigermaßen annehmlich. Freylich der Gedanke muß es erkären, wenn man von Scheria zu dem Eiland, welches den beſten aller Schiffer als die äuſſerſte Ferne bekannt iſt — denn dieß, nicht, wie Voß überſetzt, ſehr weit, iſt ausgedrückt — an demſelben Tage hin und zu-

rück, und in Einer Nacht nach Ithaka, auch angenommen, daß unter Scheria Korkyra gemeynt sey, vor Aufgang des Morgensterns fahren sollte, während von Kreta nach Aegypten bey dem besten Winde fünf Tage erforderlich waren (XIV, 255.) Aber nach Gedanken und nicht nach einem Steuerruder, wenn gleich die Phäaken auf Ruderbänken sitzen und rudern (XIII, 76) und mit Segeln versehen sind (VIII, 52), bewegen sich auch diese Schiffe nach dem Worte des Alkinoos (VIII, 555—566.)

Sage mir auch dein Land und die Landschaft an und die Hauptstadt,
Daß dorthin dich geleiten im Geiste gerichtet die Schiffe.
Denn nicht haben im Brauch die Phäakier Steuermänner,
Noch auch haben sie Steuer wie andere Schiffe sie führen;
Sondern den Schiffen ist Seele bewußt und Menschengedanken.[1])
Und so wissen sie Städt' und fette Gemarkungen aller
Menschen und legen behende zurück die Gewässer des Meeres,
Ein in Gewölk und in Dunkel gehüllt; und bey ihnen ist nimmer
Sey es vor einer Beschädigung Furcht, sey's unterzugehen.
Doch dieß hab' ich vernommen als einstmal verkündet von meinem

1) Schol. *νοήματα οὖσαι καὶ φρένες ἀνδρῶν*, wo nicht *ν. γνοῦσαι καὶ φρένας* zu schreiben, wie das folgende zeigt; eher *ἔχουσαι*. Ganz falsch ist die Ansicht des Grammatikers, daß Alkinoos prahlerisch übertreibe; richtig dagegen, was bey einer andern Gelegenheit (VII, 313) über die Einfalt im Charakter des Alkinoos bemerkt wird: *ἁπλοϊκὸς γὰρ μάλιστα εἰσάγεται* In der ganzen Erzählung ist alles gleich wahr und gleich fabelhaft Der Widerspruch oder die Berichtigung hinsichtlich des Faustkampfs VIII, 102 (cf. Schol.) 246 ist unwesentlich. Nitzsch, welcher anerkennt, daß durch *φρεσὶ* die Schiffe als »selbstbeseelt« dargestellt werden, sieht darin ebenfalls ein ausschweifendes Prädicament, heitre Prahlerey, und versteht »sicher, als wüßten sie selbst den Weg« (S. 204), indem er auch die Phäaken nur »meistens bey Nacht«, ohne Grund in dem Dichter, fahren läßt.

Vater Nauſithoos, welcher geſagt, daß uns Poſeidaon
Zürne darob, daß ſichre Geleiter wir ſeyen von allen.

Die Haupteigenſchaft, der Charakter der Phäaken, daß ſie Wunderfahrten auf Wunderſchiffen machen, um Fremdlinge ſicher zu ihrer Heimath zu führen, ſpiegelt ſich in ſo fern in den Namen der Einzelnen ab, als dieſe faſt durchgängig nach ihrem Geſchäfte gebildet ſind; und nur in der Dichtung treffen die Namen zuſammenhängend mit den Perſonen überein. Der ſie auf Scheria geführt hat, der Vater des Alkinoos, heißt Nauſithoos, Schiffeſchnell, Poſeidons Sohn (VI, 7), nach welchem ſie auch alle vom Geſchlechte Poſeidons genannt werden (XIII, 130); von den drey Söhnen des Alkinoos (VIII, 119) drückt nur der erſte, Laodamas, das Königliche aus; die beyden andern, Halios und Klytoneos, und ſelbſt die Tochter Nauſikaa ſind nach dem Schiffervolk erfunden. Unter den vorkommenden einzelnen Phäaken macht nur Polybos, welcher den purpurnen Ball verfertigt hat (VIII, 373), und etwa Dymas, der ſchiffberühmte (VI, 22), eine Ausnahme; alle andern, Echeneos (VII, 155. XI, 341), Pontonoos (VII, 179), Akroneos, Okyalos, Elatreus, Nauteus, Prymneus, Anchialos, Eretmeus, Ponteus, Proreus, Thoon, Anabeſineos, Amphialos, Polyneos, Tektonides, Euryalos, Naubolides (VIII, 11), deuten auf See und Schiffahrt.

Das zweyte, was nicht als dichteriſche Verſchönerung, ſondern als durchaus übernatürlich zu beurtheilen iſt, beſteht in der unmittelbaren Nähe, worin die Phäaken mit den Göttern verkehren. Die Unſterblichen, denen ſie ſehr werth ſind, wie Nauſikaa ſagt (VI, 203), beſuchen ihre Opfermale, nicht etwa uneigentlich, wie von andern geſagt wird, z. B. wenn Poſeidon bey Pindar (Ol. VIII, 5) ſein Feſtmal in Korinth beſucht, oder in angenommener Geſtalt, wie in der Odyſſee (III, 52) Athene als Mentor mit den Pyliern ißt und trinkt, oder unerkannt, wie wenn Zeus bey Lykaon in ge-

wisser Absicht sich als Gast einstellt; sondern in wirklicher Person oder Gestalt, wie sie zu den Opfern der ebenfalls bloß dichterischen frommen Aethiopen wandern, und wie nach Hesiodus im goldnen Weltalter, unter Kronos, Mahl und Sitze den Göttern und den Sterblichen gemein waren: ja sie entziehen dem einsamen Phäaken, dem sie auf seiner Wanderung begegnen, ihr Antlitz nicht (VII, 199). 2)

Doch wenn einer der Götter herab ist vom Himmel gekommen,
Traun dann setzen ins Werk die Unsterblichen etwas andres.
Denn allzeit und von jeher erscheinen die Ewigen leibhaft
Uns, wenn dar wir bringen die herrlichen Festhekatomben,
Speisen auch mit bey uns und setzen sich unter uns nieder.
Doch wenn auch einer allein auf sie stößt auf einsamem Pfade,
Bergen sie nimmer vor ihm sich; dieweil wir nahe sind ihnen,
Wie die Kyklopen es sind und die Stämme der wilden Giganten.

Ganz eigentlich von der Nähe des Verkehrs oder wenigstens davon mit zu verstehn ist daher, was zweymal von den Phäaken gesagt ist, οἱ ἀγχίθεοι γεγάασιν (V, 35. XIX, 279.)3) Die Mutter des Nausithoos, damit er auch von dieser Seite nicht mit den gewöhnlichen Menschen zusammenhienge 4), war die jüngste Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, Periböa, die schönste der Frauen (VII, 57.) Nicht zu verwundern ist es daher auch wenn die natürliche Lebensdauer nicht

2) Diese Stelle, die auf den ersten Blick dem Zweck der Rede und dem Zusammenhang fremd scheinen kann, schließt sich an die Bestellung eines Festmals V. 190 an und hat ihre Beziehung auf den anwesenden Odysseus.

3) Schol. V, 35 καθὰ οἱ θεοὶ συνδιατρίβουσιν αὐτοῖς καὶ εὐωχοῦνται. Dieß, als das Eigenthümlichste, verdient vor der Nähe der Abstammung, die nicht immer solchen Vorzug mit sich führt, oder der in Ansehung der Glückseligkeit den Vorzug. Auf letztere geht die Glosse bey Hesychius. Hesiodus in den Werken und T. 108 ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι.

4) Φαίηκες ἄνδρες VIII, 567, wie Κύκλωπες ἄνδρες VI, 5; βροτοί XIII, 129.

beobachtet ist, indem derselbe Alkinoos, der den Odysseus aufnimmt, auch den Rhadamanthys, um den Tityos zu besuchen, nach Euböa führen ließ (VII, 322.) Von den Troischen Heroen zu dem Tityos, der Gäa Sohn, welchen Odysseus in der Unterwelt sieht, ist ein großer Abstand, und keine Gemeinschaft zwischen Personen wie diese und Völkern der Achäischen Zeit, die geschichtsähnlich behandelt werden.

Sehr natürlich ist ferner, daß der Pallast des Alkinoos (VII, 84), sammt den Gärten, von dem Hause des Menelaos oder des Odysseus absticht und sich dem Feenhaften nähert. In keinem andern Hause wirklicher Orte liegen goldne und silberne Hunde von Hephästos, unsterbliche, allzeit unalternde, an der Schwelle zur Wache, oder stehen goldne Jünglinge auf wohlgegründeten Gestellen, die mit brennenden Fackeln in Händen die Nächte den zechenden Gästen erhellen. Eben so mythisch sind die fünfzig Dienerinnen im Hause an der Handmühle, dem Webstuhl und der Spindel, und im Garten der Frühling und Herbst vereinigt, der ewige Herbst (VII, 118) und der ewige Zephyr (119), wie im Elysium (IV, 567.) 5)

Einem so luftigen Volke irgend einen Theil der bekannten Erde zum Wohnsitz anzuweisen, wäre unpassend gewesen; mit Feinheit wird der Zuhörer über die Lage des unbekannten Landes hingehalten. Anstatt durch unglaubhafte Meldungen das Einfache und Ahndungsvolle der Erzählung zu unterbre-

5) Die Vereinigung von Frühling und Herbst erklärte Böttiger in Racemationen zur Gartenkunst der Alten im N. Teutschen Mercur 1800 (auch in Millins Mag. encyclop. 1801 T. 2) durch Anlage am Abhang, wo oben Sonne und frühreifer Wachsthum gewesen, unten die Zeitigung später erfolgt sey. So nahm Spondanus zu der Stelle Bäume zweyer Sorten an, die in verschiedener Jahrszeit zusammen immer Früchte trugen. Aber der Dichter schreibt es (V. 132) einer besondern Gunst der Unsterblichen zu, und schon Landolino hat ähnliche Spitzfindigkeiten von Vargas widerlegt, wie Mustoxydis Illustraz. Corcir. T. 2 p. 7 bemerkt. Mit Recht nannten die Alten die Gärten des Alkinoos neben denen der Hesperiden und des Adonis. Plin. XIX, 19, 1. Juvenal V, 151 poma — qualia perpetuus Phaeacum autumnus habebat.

chen, läßt ihn der Dichter durch Umgehen aller bestimmten Angaben und durch wenige, aber wohl gewählte Bezeichnungen errathen, daß der Phäaken Land nicht in den bekannten Ländergebieten zu suchen sey. Der Name Scheria selbst, der einzige, welchen von diesem Lande und der Stadt der Dichter gebraucht, ist kein geographischer; ein solcher hätte seit dieser Zeit nicht ausser allem Gebrauch kommen können; sondern es ist ein Nennwort, von σχερὸς, Festland, Ufer, woher ἐν σχερῷ oder ἐνσχερώ, ἐπισχερώ. 6) Auf das Stammwort σχεῖν geht auch die von Aristoteles in den Politieen angeführte einfältige Namenslegende zurück, die, da sie in Korkyra erfunden ist, eine andere Korkyräische Fabel in das Spiel zieht. 7) Der Name Insel wird nicht gebraucht, sondern nur Land der Phäaken; 8) und da die Beziehung der ganzen Sage auf die Insel Korkyra, wie wir sehen werden, willkürlich und irrig gewesen, keine andre aber nur versucht worden ist, so steht von der Seite der Bedeutung Festland, Küste, nichts entgegen. Auch der Fluß bey der Stadt Scheria (V, 441. 453), die Quellen (V, 475. VI, 292), das Gebirg (V, 279), die Häfen zu beyden Seiten der Stadt (VI, 262. VII, 43) sind ohne Na-

6) Hesych. σχερός, ἀκτή, αἰγιαλός. Odyss. V, 402 ποτὶ ξερὸν ἠπείροιο, wo der Scholiast ξηρὸν versteht, ich glaube mit Unrecht. Für ξηρὸς wurde auch gesprochen σκηρός, wie σκίφος für ξίφος also wohl auch umgekehrt ξερὸς für σχερός. Oder ward ΣΧΕΡΟΝ verschrieben in ΧΣΕΡΟΝ, ξερόν. Ob ξηρὸς mit σκηρὸς, von σκέλλω, σκλῆναι, eins sey, steht dahin: aber wie kann ἐνσχερώ von σκέλλω abgeleitet werden?

7) Schol. Apollon. IV, 992. Steph. B. Σχερίη. Schol. et Eust. ad Od. V, 34. Auch scheint Poseidon XIII, 151 auf Σχερία anzuspielen durch ἵν' ἤδη σχῶντα ἀπολλήξωσι δὲ πομπῆς; und vielleicht gar auch V. 160. 161 ἦ δὲ μάλα σχεδὸν ἦλυθε πουτοπόρος νηῦς, τῆς δὲ σχεδὸν ἦλθ' Ἐνοσίχθων. Solche Scherze sind in der Erzählung des Odysseus XIX, 275 von sich selbst ὀδύσαντο γὰρ αὐτῷ Ζεύς τε καὶ Ἥλιος (wie I, 62), und VII, 10, wo Eurymeduſa dem Alkinoos geschenkt wird οὕνεκα πᾶσι Φαιήκεσσιν ἄνασσε. Ableitungen aus morgenländischen Wurzeln, aus dem Celtischen und Scythischen, nach Mazocchi de antiquae Corcyrae nominibus u. a. führt Mustoxydes in den Illustraz. Corcir. cap. 1 an.

8) V, 35. 280. 288. VI, 202. XIX, 279.

men gelaſſen, womit man vergleichen muß, wie Odyſſeus, von Ithaka zu den Phäaken redend, den Berg Neriton und alle Inſeln umher mit Namen nennt (IX, 22), oder in der Kretiſchen Lüge vor dem Eumäos an geographiſchen Beſtimmungen als Theſprotien, Dodona, Dulichion, es nicht fehlen läßt (XIV, 315. 327. 335.) Eben ſo giebt die Bezeichnung der Entfernungen die Vorſtellung des Unbeſtimmten, Unbekannten, Heimlichen. Scheria, wohin Nauſithoos die Phäaken ſetzte, liegt entfernt von den Menſchen (VI, 8); 9) Nauſikaa ſagt (VI, 204):

Weitab wohnen wir ja, in dem vielaufwogenden Meere, 10)
Ganz am End', und unter uns drängt kein anderer Menſch ſich.

Nur Verirrte kommen dahin (279) von
Fernhin wohnendem Volke, da keines ja iſt in der Nähe.

Beachtenswerth iſt die Bemerkung des Grammatikers bey der Stelle über die Führung des Rhadamanthys durch die Phäaken (VII, 324), daß dieſe hiernach offenbar nahe den Inſeln der Seligen wohnten, indem Rhadamanth, wie vorher Proteus ſagte (IV, 563), ſchon in Elyſion war, und Euſtathius ſetzt damit die Glückſeligkeit bey den Phäaken in Verbindung, » als wenn ſie gar eine Inſel der Seligen bewohnten. « Zwar iſt die Möglichkeit nicht zu läugnen, daß dort eine Reiſe des Rhadamanthys in früherer Zeit, ehe er nach Elyſion verſetzt war, gedacht ſey; aber keineswegs erſcheint dieß glaublich, wenn man die Sage tiefer ergründet. Auſſer

9) ἐχὰς ἀνδρῶν ἀλφηστάων, wo das Beywort als ein allgemeines zu nehmen, und nicht mehr als in irgend einer andern Stelle der Odyſſee eine beſondre Beziehung darin zu ſuchen iſt. Die Bedeutung geht aus Sophokles Phil. 709 hervor.

10) So wird IV, 354 eine Inſel bezeichnet. Doch konnte auch von dem äußerſten Küſtenland als ſolchem, da die Erzählung nur die Küſte, nicht Ausdehnung, Geſtalt, noch Lage berührt, geſagt werden, daß es im Meere liege. So in der Theogonie 189 κάββαλ' ἐπ' ἠπείροιο πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ. Hesych. Σχερίη, ἡ Σχερία, ἡ τῶν Φαιάκων χώρα, ἢ νῆσος.

Euböa und Ithaka, deren Entfernung bey der Wunderschnelle der Phäakenschiffe nicht in Maß und Berechnung fällt, sind in Bezug auf Scheria keine Orte genannt als das unbekannte Eiland der Kalypso, von wannen Odysseus am achtzehnten Tage mit seinem Floße dort ankommt (V, 279.) Aus den Worten des Alkinoos (VIII, 28):

Dieser mir unbekannte Verschlagene kehrt' in mein Haus ein,
Sey er vom Aufgang her, seys auch von den Menschen des Abends,

haben Voß und andere entnommen, daß die Phäaken Völker im Westen hätten; allein es kann eben so leicht, und es muß vielmehr eher die Abstammung als die Richtung der Reise verstanden werden: denn daß einer da oder dorther komme, hat auf die Gastfreundschaft keinen Einfluß, wohl aber zuweilen das Vaterland.*)

Auch der Ort, von wo die Phäaken durch den Sohn des Poseidon nach Scheria versetzt worden, da die mythische und epische Vollständigkeit allem Bedeutenden einen Ursprung, eine Herkunft anzudichten zur Regel hatte, die räumige Hypereia, das Oberland, nah den übermüthigen Kyklopen, welche die Phäaken anfielen und an Gewalt überlegen waren (VI, 4), liegt im Unbestimmten. 11) Die alte Sklavin im

*) Voß Mythol. Br. Th. III S. 173. Völcker Hom. Geogr. S. 66. Dieselbe Formel ist XIII, 240.
ἠμὲν ὅσοι ναίουσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε
ἠδ' ὅσσοι μετόπισθε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα.

11) Mit Recht widerspricht ein Grammatiker der geographischen Auslegung: οἱ δὲ ἀπὸ τοῦ ὑπὲρ τὴν ἡμῖν γινωσκομένην. Andre ließen sich durch die Kyklopen nach Sicilien ziehen und verstanden Kamarina, oder nahmen eine Insel nahe bey dem Kyklopenland an, wogegen Eustathius erinnert, daß dort die Kyklopen, die nach IX, 125 keine Schiffe hatten, den Phäaken nicht hätten schaden können. Wie sehr Voß bey seinen Untersuchungen durch die historisch-geographische Methode sich gebunden hatte, zeigt sich hier fast zum Erschrecken, da er Myth. Br. III, 173 vermuthet, Nausithoos möge aus der Thessalischen Quellgegend Hypereia II. II, 734 (vgl. VI, 457) nach Thrinakia gekommen seyn, auf dessen Südseite er neben den Kyklopen ein neues Hypereia bewohnt habe.

Hauſe des Alkinoos, da auf eine ſolche die Erzählung zu reden kam, iſt aus dem grenzenloſen, dem großen Land entführt, was als Name genommen wird, γρῆυς Ἀπειραίη, Ἀπείρηθεν (VII, 8.) 12)

Ein ſehr bedeutender Umſtand, in Verbindung mit dem allgemeinen Zuge (VIII, 562), daß die Phäaken in Gewölk und Dunkel eingehüllt heimführen, iſt es, daß Odyſſeus ſchlafend, in der Nacht, zur Heimath gebracht wird. Daß es nicht zufällig geſchehe, iſt klar; denn von dem König wird ihm angekündigt, daß er, indeſſen die Phäaken rudern, im Schlafe liegen werde bis zur Ankunft (VII, 318.) Auch Arete, als ſie ihm Kleider und Gold auf die Reiſe ſchenkt, heißt ihn mit geheimem Knoten die Lade zu ſchließen, damit ihn unterwegs keiner beraube, wenn er nun 13) ſchlafe ſüßen Schlaf im ſchwarzen Schiffe fahrend (VIII, 444.) Das Schiff wird am andern Morgen ausgerüſtet, die Abfahrt aber verſchoben, es wird wieder geſchmauſt und von Demodokos geſungen, hier ohne Zweck für ſich ſelbſt, d. h. ohne Beſchreibung, und was den Geſang betrifft ohne Entwicklung oder nur Angabe des Inhalts; dem Odyſſeus aber zur Qual, der oft nach der Sonne emporblickend nach ihrem Untergange ſich ſehnt wie ein müder Pflüger, und dennoch bittet er erſt als ſie wirklich untergegangen iſt den Alkinoos ihn zu entſenden (XIII, 18—37.) Die Dienerinnen endlich machen ihm im

12) Schol. VI, 8 ἄποθεν παροῦσα. 9 πόρρωθεν. In dem Cod. Pal. zwiſchen den Zeilen von andrer Hand πολύπειρος und ἀπὸ τῆς Ἀπείρου νήσου, nicht richtig, aber als Proteſtation gegen die wegen Korkyras angenommene verkehrte Beziehung auf Ἤπειρος achtbar. Was der Grammatiker zu VI, 204 zur Vertheidigung derſelben ſagt: θαυμαστὸν γὰρ εἰ δούλην τινὰ ἔξω στηλῶν Ἡρακλειῶν ἐμπορευσάμενός τις ἐπώλησε, bedeutet nichts ſobald man den wahren, von den alten Erklärern nicht geahnten Charakter der Dichtung ergreift. Euripides ſtellt beyde Worte zuſammen fr. inc. 210 ἤπειρον εἰς ἄπειρον ἐξεπλεύσαμεν.

13) ὅπποτ' ἂν αὖτε überſetzt Voß unrichtig während du etwa; Nitzſch darnach.

Schiffe das Lager, damit er unaufwachend ſchlafe (VIII, 74), und kaum haben die Phäaken die Ruder ergriffen,

Da fiel ihm ein erquickender Schlaf auf die Augenlieder,
Unaufwecklich, ſo ſüße, dem Tod aufs genaueſte ähnlich;

und er, der bey der Kalypſo ſich ſehnte nur den Rauch ſeines Landes wieder aufſteigen zu ſehen, der noch eben ſo voll Verlangens war, hat jetzt bey der Annäherung keine Unruhe; ſondern ſchlafend laden ſie ihn, als der Morgenſtern aufgieng, auf dem Lager, mit den Geſchenken, vorſichtig aus und fahren davon (93. 117.) Wie ein Todter, ſagt Philoſtratos,[14]) wird er aus dem Schiffe der Phäaken getragen. Ariſtoteles urtheilt in der Poetik (24), dieſe unwahrſcheinliche Geſchichte würde offenbar nicht erträglich ſeyn wenn ein ſchlechter Dichter ſie erzählte; nun aber verſchwinde, durch die andern Vorzüge des Dichters verſüßt, das Abgeſchmackte. Heraklides aber, der dieß in Vorträgen des Ariſtoteles gehört oder das Heft ſelbſt in Händen gehabt haben muß, ſagt, abgeſchmackt ſeyen die, welche in dem, was der Dichter hier ſage, nicht ſeine Andeutung über den ganzen Charakter der Phäaken erriethen. Doch alles was er ſpitzfindig und weitläufig ausführt, indem er die »Abgeſchmacktheit der Phäaken, nach welcher ſie den Odyſſeus ohne ihn aus dem Schlafe zu wecken auf die Erde niederlegten, und des Odyſſeus unzeitigen Schlaf aufzulöſen verſucht,« 15) erreicht ſicher den Zweck nicht; es beruht auf einer willkürlichen Erklärung des Charakters der Phäaken, die, ſo wie die eingemiſchten unſtatthaften Vorausſetzungen und wie andere vorliegende Erklärungsverſuche

14) Her. II, 20.

15) Schol. Ambros. XIII 119. E. Deswert Diss. de Heraclid. Pont. Lovanii 1830 p. 110, wo als Quelle des Fragments die *Λύσεις Ὁμηρικαὶ* mit Recht bemerkt ſind. (Aus demſelben Werk iſt, was der Verfaſſer überſehn hat, zu Il. II, 649 angeführt: *Ἡρακλείδης μὲν οὖν καὶ ἄλλοι λύειν ἐπιχείρουσι*, ferner zu Il. III, 236. IX, 378. Odyss. I, 320. II, 51 *ζητεῖ Ἡρ.* 63 *αἰτιᾶται ὁ Ἡρ.*) Ueber das Verhältniß des Heraklides zu Ariſtoteles ſ. p. 14. 18. 42 Der obigen Erklärung des Heraklides folgen der Scholiaſt und Euſtathius zu VII, 318. 320.

des berühmten Mannes, nur beweiſt, daß Deutung aus gemeiner Reflexion und Zeitbegriffen im Ganzen dem ſinnvollen, in unbewußter Einfalt erwachſenen Mythus und der alten, ihm angeſchmiegten Poeſie weit nachtheiliger ſey, als unverſtanden zu bleiben. Noch weniger können andre von den Alten verſuchte Erklärungen genügen, wie die bey Plutarch, 16) der Schlaf des Odyſſeus ſey zu tadeln, und die Tyrrhener bewahrten eine Geſchichte, wonach derſelbe von Natur ſchläfrig und daher vielen unzugänglich geweſen; oder er habe ſich ſchlafend geſtellt aus Verlegenheit, die Phäaken nicht beſchenken zu können, oder um ſich ſo vor ſeinen Feinden zu verbergen; oder die in den Scholien (XIII, 199), die Phäaken hätten ihn nicht aufgeſtellt um nicht zu ſcheinen, als ob ſie Lohn für die Ueberfahrt von ihm verlangten. Gründlicher iſt, was ſowohl zu dem Worte der Arete (VIII, 444), als zu der bereiteten Schlafſtelle (XIII, 79) bemerkt wird, es ſey eine den Schiffen der Phäaken, eben ſo wie das Fahren nach eigenem Willen, anhaftende Eigenthümlichkeit, daß ſie die Schiffenden in Schlaf verſetzten; nur der Zuſatz des einen, damit dieſe die Kraft der Schiffe nicht ſähen, hängt wieder mit den Begriffen des Heraklides zuſammen. Der neueſte Erklärer 17) nimmt an, der Dichter habe, auf Veranlaſſung einer Kunde von ſchifffahrenden Völkern, die ihre Handelswege verheimlichten (eine Sache, woraus auch ſonſt wunderbar viel geſchloſſen worden iſt), das ſchöne Fabelland der Phäaken zu

16) De aud. poet. c 8 p. 27 e. Die Tyrrhener giengen wohl davon aus, daß Odyſſeus in der Odyſſee mehrmals einſchläft, wie Fronto Epistol. ad C. Caes. I, 3 (1) zuſammenſtellt. Und dieß meynt auch Philoſtratus Her. II, 20 *καθεύδων τε γὰρ πολλαχοῦ ἀπόλλυται* (was Wyttenbach zum Plutarch, unglücklich, wie ſo oft, in *πολλαχοῦ πολλὰ ἀπολλύει* ändern will), und ſo iſt mit Bezug auf *πολλαχοῦ* bey dem folgenden, *καὶ ἐκφέρεται τῆς νεὼς τῶν Φαιάκων, ὥσπερ ἀποθανών* der beſondre Geſang citirt, *ἐν τῇ εὐπλοίᾳ*.

17) Nitzſch Anmerk. zur Odyſſee Th. 2 S. L. f. vgl. S. 165. 223. So ſchon manche der Alten; Euſtathius VIII, 561 *διὰ τὸ τῆς νήσου ἀνεπιβούλευτον* ſey das Schiff in Dunkel gehüllt; das Orakel des Poſeidon ſoll erdichtet ſeyn, um die Neugierde abzulenken u. ſ. w.

verſtecken geſucht, und zu dem Ende beſonders auch das Wunder der nächtlichen Heimſendung in tiefem Schlaf erfunden, und auſſerdem die Empfindungen des heimkommenden Odyſſeus durch den Schlaf verhüllt, wie der Maler Timanthes das Geſicht des Agamemnon bey dem Opfer der Iphigenia mit dem Mantel bedeckte. Manche werden für einen ſo proſaiſchen Zweck das wunderbare Mittel ſehr geſucht, und die meiſten gewiß die Aushülfe, um nicht die frohe Ungeduld der Heimkehr ſchildern zu dürfen, etwas ſonderbar finden. Die Sehnſucht vor der Abreiſe gelang es dem Dichter durch ein einfaches Gleichniß rührend und kräftig genug vor Augen zu ſtellen; warum ſollte er vor der Freude der Ankunft zurückgetreten ſeyn, wenn er nicht gerade im Schiffe der Phäaken den Odyſſeus ſchlafen laſſen wollte?

Aus dem Nächtlichen der Fahrt erklärt ſich ganz einfach der bezeichnende Name des dichteriſchen Volks; φαῆκες, Verſtärkung von φαιός, Dunkelmann. Denn immer ſchiffen ſie ja eingehüllt in Gewölk und Dunkel (VIII, 562.) Verſchieden ſind die Namen von Land und Volk wegen der Bedeutung eines jeden. Der Attiſche Schiffsheros Phäax, der als Unterſteuermann, neben dem Nauſithoos als Steuermann, bey dem Phaleriſchen Hafen verehrt wurde, und mit ihm das Steuermannsfeſt hatte, iſt nach dem Rufe der Phäaken als Schiffsleute benannt, ſo wie der andre nach ihrem Ahnherrn, wenn nicht nach dem Sohn des guten Schiffers Odyſſeus von der Kalypſo; 18) beyde galten in der Legende für Salaminiſche, von Theſeus eingeführte Steuerleute. 19) Auch Korkyra ſcheint einen Heros Phäax gehabt zu haben nach einer

18) Hesiod. Theogon. extr.

19) Philochoros bey Plut. Thes. 17 vgl. Dionyſios Chalkos b. Athen. XV p. 669 a. Aehnliche Perſonen ſind der Kopeus der Anthedonier (Theolytos b. Athen VII p. 296 b) und Oear, der Sohn des Poſeidoniſchen Nauplios oder Schiffmanns, Bruder des Nauſimedon, bey Apollodor und Lykophron. Phäax iſt auch als Name bekannt, in Athen durch einen bedeutenden Redner, in Korkyra aus einer Inſchrift im Corp. I. Gr. Vol II n. 1869.

Inſchrift. 20) Gewiß war auch die Sau von Kromyon in der Theſeïde nach der Farbe Phäa (Φαῖα) genannt, 21) und die φαίακες oder unterirdiſchen Canäle in Agrigent, die unter Gelon erbaut worden, ſind vermuthlich nichts anders, als Dunkelgänge; die Herleitung von einem Phäax als Canalbaumeiſter bey Diodor (XI, 25) ſcheint nur eine falſche Erklärung. 22)

Den Odyſſeus läßt der Dichter die Phäaken heimbringen, weil ſie die ſichern Geleiter von allen ſind (VIII, 566. XIII, 174.) Dieſer Zug wird bedeutend dadurch verſtärkt, daß Poſeidon den Phäaken wegen dieſer ſichern Geleitung aller Irrenden das Schiff vernichtet; denn dieß trifft mit der mythiſchen Formel für das in ſeiner Art Vollkommne und Wunderbare zuſammen. So wird der Arzt Asklepios vom Blitz erſchlagen, der Sänger Thamyris geblendet u. ſ. w. Durch Alkinoos erfahren wir ſchon im voraus (VIII, 567), ſo ſehr wird der Umſtand herausgeſtellt, als eine Ueberlieferung von ſeinem Vater, die Drohung des Poſeidon, daß er einſt das von ſolcher Geleitung zurückkommende Schiff der Phäaken im Meere ſcheitern laſſen und die Stadt mit einem Berge bedecken werde, damit ſie einhalten und aufhören Menſchen zu geleiten (XIII, 151), und er iſt entſchloſſen dieß wahr zu machen als ſie ihn durch Geleitung des Odyſſeus beſonders erzürnt hatten, verwandelt wirklich nahe bey Scheria das zurückkehrende Schiff in einen Felſen, worauf den verwunderten Phäaken Alkinoos die Prophezeyung ſeines Vaters erzählt und

20) Corp. I. Gr. n. 1876.

21) Pausan. II, 1, 3. Plut. Thes. 9. Steph. B.

22) Sillig Catal. artif. p. 331 legt dem angeblichen Phäax multa opera publica bey; aber Diodor ſagt nicht, daß die andern Werke, wovon er zugleich ſpricht, auch von Phäax ausgeführt worden ſeyen. So wurde, was ſich mir eben noch zur Beſtätigung darbietet, von einem Architekten Kalias der Name des Attiſchen Gerichtshofs Kalion, oder von dem Architekten, oder dem Rhetor Metiochos, da man den Hof auch Metiocheion nannte, dieſe Benennung abgeleitet, worüber neulich Oſann im Tübinger Kunſtblatt Auskunft gegeben. S. Phot. Lex. v Κάλλειον und Μητίοχος. Bekk. Anecd. Gr. I p. 309.

mit ihnen beſchließt von der Geleituug der Sterblichen abzuſtehen, den Poſeidon aber mit Stieropfern zu verſöhnen, damit er ihnen nicht die Stadt mit einem großen Berge bedecke (XIII, 128—187.)

Bedeutſam ſcheint endlich auch das Verhältniß der Phäaken zu den irrenden Wandrern. Nauſikaa ſagt (VI, 201), daß kein lebendiger Menſch in feindſeliger Abſicht zu den Phäaken komme:

Nicht iſt der Menſch wahrlich, in Friſche des Lebens, und wird nicht
Seyn, der je in das Land der Phäakiſchen Männer gelangte
Feindſchaft ihnen zu bringen: denn ſehr werth ſind ſie den Göttern.
Weitab wohnen wir ja, in dem vielaufwogenden Meere,
Ganz am End', und unter uns drängt kein anderer Menſch ſich.
Doch hier kommet heran ein mitleidwerther Verſchlagner;
Den nun gebührt es zu pflegen; denn ſind Zeus Kinder nicht alle
Fremdlinge, ſo wie die Armen? die Gab' iſt gering und iſt lieb doch.

Alle, die weggebracht werden, ſind arme Irrende; [23] denn als ſolcher wird Odyſſeus ſogleich von Nauſikaa aufgenommen, und ſo von den Phäaken zur Heimath geführt, welchen Alkinoos vorſtellt (VIII, 28):

Dieſer mir unbekannte Verſchlagene kehrt' in mein Haus ein,
Sey er vom Aufgang her, ſeys auch von den Menſchen des Abends,
Und er begehrt das Geleit und fleht, daß es bleib' im Beſtande. [24]

23) Nitzſch zu der Stelle: »Nauſikaa hätte ſagen können: ἀλλ' ὅτε τις — ἱκάνῃ, ſie bezieht aber ihre Aeuſſerung unmittelbar auf den vorliegenden Fall.«

24) Schol. ἔμπεδον εἶναι τὴν πρὸς πάντας ἐχομένην πομπὴν, ταύτην καὶ ἐπὶ τούτου τηρεῖν βεβαίαν.

Doch wir wollen, wie immer zuvor, das Geleite betreiben.
Denn kein anderer, der eingieng in meine Behauſung,
Harret bey uns wehklagend umſonſt lang wegen der Heimfahrt.

Hiermit iſt keineswegs in Widerſpruch, was Athene in Geſtalt eines jungen Mädchens als Führerin dem Odyſſeus auf dem Wege zum Königshaus vorſchreibt (VII, 30), daß er ſchweigend gehen, keinen Menſchen anblicken noch fragen möge, da die Phäaken fremde Menſchen nicht ſehr ertrügen, noch liebreich aufnähmen, ſondern mit ſchnellen Schiffen die Flut durchſchnitten. Daß keine andre Menſchen ſich unter die Phäaken miſchen, Verkehr mit ihnen haben,[25] ſchließt ſchon ein, daß ſie gegen die Fremden zurückſtoßend ſind, ſie, wenn ſie ihnen begegnen wohl gar anfahren (VII, 17), bis dieſe zu Schiffe fortgeführt zu werden verlangen: das Schiffen und das Heimbringen aber iſt ihre Sache. Die das Geleit erhalten, werden dann auch bewirthet: dazu ſind die Alten der Phäaken eben ſo bereit (VII, 150) als Alkinoos.

Dieß ſind die Punkte, aus denen die urſprüngliche Bedeutung der Phäaken zu ſchöpfen iſt: alles übrige iſt nach natürlichen und wirklichen Sitten und Verhältniſſen mit beſtimmtem Plane hinzugeſetzt. Hr. Prof. Nitzſch hat (S. 78) unter ausführlichen Erörterungen ſie aufgefaßt als »ein ächtes Dichterbild, zu dem nur eben allerley Gerücht aus dem Weſten die Züge lieferte,« als ein Volk, »das nur für Odyſſeus und den Verlauf der Odyſſee da iſt« (S. 165.) »Ohne die Lage Scherias irgend genau zu fixiren, ſagt er, ohne die Berichte von einem beſtimmten Volke im Sinne zu haben, ſchuf Homer für den Gang ſeines Gedichtes ein Wundervolk, das den Odyſſeus gerade ſo und nicht anders aufnehmen, und in einem wunderſchnellen Schiffe ſchlafend heimführen ſollte.« Aber warum gerade ſo und nicht anders? Dieſe Frage wird nie-

25) Plutarch ſagt de exil. 10 von dem Ahnherrn Nauſithoos κατοικῶν ἀνεπίμικτος ἀνθρώπων ἀπάνευθε.

mand leicht erlassen, der die alten und ächten Griechischen Mythen und Dichtungen recht betrachtet und unbefangen zu erforschen gesucht hat. Mir hat sich die Ueberzeugung aufgedrungen, daß diese Schiffer, die sich aus dem weiträumigen Oberland, aus dem Bereiche der gewaltsamen Kyklopen, in die Abgeschiedenheit zurückgezogen haben und fern von den nährsamen Menschen und unzugänglich ihren Angriffen leben, den Göttern hingegen nahe stehen und in den glücklichen Himmelsstrichen, wo Elysion liegt und der Hyperboreerland, in ewigem Frühling, ein heitres, harmloses Leben führen, stets vergnügt bey Schmaus und Saitenspiel und Tanz (VIII. 244. 248), die nur schiffen um die in der Irre Umherschweifenden zur Heimath zu bringen, deren Schiff seinen Weg von selbst findet und niemals Gefahr lauft, 26) die Dunkelmänner am unbekannten Küstenlande, die von Dunkel umhüllt in der Nacht fahren, ohne daß des Windes, der sie treibt, gedacht wird, und ihren Mann in tiefem, dem Tode ganz ähnlichen Schlafe zur Heimath bringen und keinem die Fahrt verweigern, nichts anders seyn können als die Fährmänner des Todes in irgend einer ausländischen entfernten Religion und Sage, die, in die Hellenische Heldenpoesie gezogen, eine schöner erfundne Bestimmung nie erhalten konnten als die, den geprüften Dulder Odysseus nach allen Irrfahrten in seine oberirdische Heimath zurückzubringen. Der anmuthig und bescheiden angedeutete Doppelsinn oder die aus der natürlichen Geschichte stellenweise in Zügen und Ausdrücken und überall aus dem Namen durchblickende Anspielung auf die ursprüngliche Bedeutung der Phäaken wirft freylich auch auf die Abentheuer, die der Ankunft vorausgehn, ein neues Licht zurück, so daß wir nun auch in den Irrsalen der Reise, in dem » Schweben zwischen Rettung und Untergang in dem Schreckensmeere, « welches

26) Die πομποὶ ἀπήμονες erinnern an den ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε Il. XIV, 164: obgleich auch οὖρον ἀπήμονά τε λιαρόν τε vorkommt Od. V, 268. (Charons μελάγχροος θεωρὸς b. Aeschylus.)

Völcker in seiner Homerischen Geographie und Weltkunde (S. 108) sinnreich nachweist, einen Hinblick auf die Gefahren des Lebens, die zum Theil sich im Einzelnen erkennen lassen, und im Ganzen eine sinnige Vergleichung des wechselvollen Menschenlebens, der Verführungen und Tugenden, mit dem fabelhaften Theile der Odysseusfahrt, bestimmter wahrzunehmen im Stande sind 27). Schon Alkidamas, der sehr geistreiche Schüler des Gorgias, nannte die Odyssee einen schönen Spiegel des menschlichen Lebens. 28) Wenn man alsdann auch zuzugeben aufgefordert ist, daß über diesem allem der Gedanke schwebe, der Mensch sey ein wandernder Fremdling auf Erden, der nicht ohne einen Tiresias den Ausweg aus allen Gefahren und zuletzt nicht ohne unmittelbaren Beystand und Wahrzeichen einer ihm gnädigen Gottheit (deren Stelle Leukothea hier verträte) seine Rettung finde, durch den Todesschlaf aber zur bleibenden Stätte gelange, so werden viele zurückschrecken, welche so gern mit einer der Natur der Sache nach unvollständigen Chronologie der religiösen und ethischen Begriffe jeder Erklärung aus inneren Gründen entgegentreten, und dabey die schöne Aeusserlichkeit als unbedingt herrschendes Princip und die Geschichtsfabel als den ausschließenden Gegenstand der Homerischen Poesie in bequemem Glauben festhalten. Doch werden vielleicht auch einige veranlaßt, durch freye Erwägung und genaue Verglei-

27) Daß auch die Auslegung, wenn sie sich in dieß gefahrvolle Meer wagt, den Sirenen und den Hexenkünsten leicht unterliegt, zeigen die Beyspiele des andern Heraklides (unter Claudius) c. 70 des Boccaccio de geneal. deor. X, 40, auch des verständigen Natalis (p. 951), und die Symbolik und Mythol. von Baur I, 46—51. Diesem scheint II, 2, 420 die Phäakeninsel aus nicht sehr deutlichen Gründen, »einer der Uebergangspunkte zu der Vorstellung von den Inseln der Seligen« zu seyn. »Und was bedeutet am Ende, fragt er, das Geleite, das die Phäaken dem Odysseus geben?« Aber die Phäaken stimmen ihm mit den Anhängern des Koros-Buddha-Cultus überein, Königin Arete ist eine Buddhistin, Poseidon ist Vischnu und Scheria die Sereninsel.

28) Bey Aristoteles Rhet. III, 3.

chung sich mit der Ansicht, daß geistige Beziehungen nicht schlechthin unvereinbarlich mit dem vorherrschenden Charakter des Griechischen Epos seyen, wenn nicht zu befreunden, doch so viel bekannt zu machen als nöthig ist, um partheyischen Widerwillen zu überwinden und auf die verschiedenartigen Fäden in dem feinen und glatten Gewebe dieses Gedichts insbesondere die Aufmerksamkeit schärfer zu richten. Solchen hätte der Erklärer des unvergleichlichen Phäakenabentheuers, der, wenn er gleich selbst manchem abentheuerlich erscheinen sollte, doch so wenig den Homer der sinnbildlichen Auslegungsart, als wirkliche Allegorie dem Geschmack der Interpreten aufzuopfern gesonnen ist, große Lust noch einige andre Erklärungen vorzulegen, und in dem Entwickelungsgange der bedeutendsten und vollkommensten epischen Poesie, welche die Erde gesehn hat, auch das Streben zur Tiefe und den Eintritt einer Allegorie, die nie träumerisch, noch seicht und blaß, oft aus Rücksicht auf die Menge versteckt, oder auch nach dem Antrieb der poetischen Würde und Grazie züchtig und zierlich verhüllt ist, vollständiger nachzuweisen.

Als Nachklang einer örtlichen veralteten Todtensage eines Griechischen Stammes lassen die Phäaken sich nicht denken. Ihre Herkunft ist nach der Erzählung selbst in den Hyperboreischen Gegenden zu suchen; und wirklich findet sich eine Sage von dorther, die in den wesentlichsten Umständen zusammentrifft. So bin ich nochmals genöthigt vor den treuen Hütern des ungemischten Hellenismus praefiscine zu sagen, indem ich in dem kunstreichsten Gebilde der Poesie einen Bestandtheilaus dem Lande nordischer Barbaren aufzeige, denen sogar auch die, welche Aegyptische und Indische Götter und Fabeln so leicht in und unter den Griechischen unterscheiden, Einfluß auf die alte Griechische Sage zuzutrauen nicht eben so schnell seyn möchten. Indessen sprachen doch nach Herodot Hesiodos und der Homerische Dichter der Epigonen von den Hyperboreern, Delos und Delphi waren seit

frühen Zeiten ſtolz auf eine Verbindung mit ihnen durch den Apollodienſt, und ich habe früher darauf aufmerkſam gemacht, daß mit dem Bernſtein der Oſtſee, der in der Odyſſee, nicht in der Ilias, vorkommt, die gewiß nicht jüngere, uns aus Heſiodus bekannte Fabel von ſeiner Entſtehung zu den Griechen übergegangen ſey, indem man nur ſtatt des Sonnengottes ſelbſt ſeine Töchter ihn ausweinen ließ. 29)

Die Teutoniſchen Todtenſchiffer lernen wir durch Tzetzes zu der Stelle des Heſiodus von den Inſeln der Seligen und zum Lykophron (1204) kennen, der unter ſeinen Quellen dort den Plutarch und Dion, hier auſſerdem den Prokopius nennt. Bey dieſem im Gothiſchen Krieg (IV, 20), 30) iſt ganz dieſelbe Erzählung, nur etwas ausführlicher, und zum Lykophron beſonders hat Tzetzes dieſen unter Augen gehabt. Doch verrathen einige Eigenthümlichkeiten, daß er auch entweder aus Plutarch, unter deſſen Fragmente (XI, 2) Wyttenbach die Stelle aufgenommen hat, oder aus Dio Caſſius ſchöpfte; und das erſte iſt entſchieden wahrſcheinlicher, da Tzetzes aus Plutarchs Commentar zu den Tagen und Werken ſo viel abgeſchrieben hat, dieſer auch von der Todteninſel, wohin jene Schiffer fahren, ohne gerade dieſes zu berühren, anderwärts ſpricht. 31) Plutarch und Prokopius ſind nicht alt; aber ſie erzählen nicht bloß von Todtenſchiffern, ſondern auch von einer Inſel der Verſtorbenen, worin wir das Elyſion der Odyſſee und des Heſiodus erkennen werden: und da eins mit dem

29) Aeſchyl. Trilog. S. 567, nach Apollonius IV, 611, Pauſanias I, 3, 5, Nonnus XXXVIII, 98, Phavorinus ἤλεκτρον.

30) Ed. Hoesch. p. 351 s. cf. p. 349.

31) Geßner de navig. extra col. Herc. I, 3 not. 3 meynte, Tzetzes zum Heſiodus habe aus Procopius geſchöpft; Müller zu dem Lykophroniſchen Scholion wies auf Plutarch im Sertorius c. 8, wo aber von zwey ganz verſchiednen Atlantiſchen Inſeln der Seligen die Rede iſt. Wyttenbach, ohne weder dieſes noch die Stelle des Geſchichtſchreibers zu kennen, ſagt: hic locus Plutarcho vindicandus est comparatis de def. orac. 18 et de facie in o. l. 26, und zieht darnach auch die Franken im Belgiſchen Gallien in den Plutarch, wogegen er die letzten Zeilen, die gerade dieſem angehören, wegläßt.

andern ursprünglich zusammenhängt, so ist die Möglichkeit, die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß schon zu jener Zeit auch der nordische Glaube an das Ueberschiffen der Todten zu den Griechen gelangt war. Wer die Dauerhaftigkeit der Glaubensvorstellungen und der Gebräuche bey Völkern, die noch unerreicht von der Civilisation oder der Barbarey der Großreiche näher der Natur leben, betrachtet, wird in Ansehung vieler Punkte der Religionen und der Sitten ohne Mühe von Prokopius auf Homers Zeit überzugehn wissen. Auch solche Völkerschaften verändern zuweilen die Wohnsitze; aber theils sind gewisse Vorstellungen und Heiligthümer großen Völkerstämmen mehr oder weniger allgemein eigen, wie denn Tacitus die Götter und Orakel der Germanen überhaupt beschreibt, theils verbreiten und befestigen andere sich durch die Naturbeschaffenheit des Landes; und die Wahl der Inseln zu Heiligthümern an den Küsten der Nordsee und der Ostsee von der Insel des Kronos und Helgoland, welches die Schiffer noch im elften Jahrhundert heilig hielten, bis zu der heiligen Insel der Reudigner und vieler andern Völkerschaften erscheint als etwas der Nation eigenthümliches. Unter den manigfaltigen Nebendingen, die ausmalen oder aus örtlichen Zufälligkeiten fließen, unterscheiden sich in den Glaubenssagen immer die wesentlichen Grundzüge.

Tzetzes erzählt folgendes: An der Küste des Oceans Britannien gegenüber wohnt ein vom Fischfang lebendes Volk, den Franken unterworfen, doch von Zins befreyt wegen des Dienstes, den sie haben, die Seelen der Todten überzuschiffen. Diese Menschen hören um ihre Häuser im Schlaf eine Stimme, die sie zum Werke ruft und ein Klopfen an den Thüren: sie stehen dann auf und finden gewisse Fahrzeuge, nicht ihre eigenen, voll Reisender. Diese besteigen sie und gelangen rudernd zu der Insel Britannia (in Brittia zu ändern, wenigstens verschieden von Großbritannien) in Einem Schuß, obgleich sie einen ganzen Tag und Nacht

bey fliegenden Segeln nöthig haben um dahin zu kommen wenn sie ihre eigenen Schiffe gebrauchen. Dort nun steigen sie ab und schiffen die unbekannten Reisenden aus; und ohne jemanden zu sehen, hören sie die Stimme derer, die diese aufnehmen, nach Namen, Stamm, Geschlecht und Gewerbe sie anrufend, und eben so jene antwortend. Und so schiffen sie wieder in Einem Schuß nach Hause zurück und merken, daß die Schiffe leichter sind als da sie die, welche sie führten, wegbrachten.

Prokopius nennt die Insel Brittia und sagt, daß sie nicht weit von der Küste, etwa 200 Stadien von den Ausflüssen des Rheins, zwischen Britannien und Thule sey, deren Lage er auseinandersetzt. Drey Völker bewohnten sie, jedes unter einem König, Angiler, Friesen und Brittonen, alle so zahlreich, daß jährlich viele mit Weibern und Kindern zu den Franken auswanderten, die ihnen das unfruchbarere Land abtraten. Die Menschen der Vorzeit hatten auf dieser Insel durch eine lange Mauer einen großen Theil abgeschnitten; östlich von dieser Mauer gutes Klima und große Fruchtbarkeit, auf der westlichen Seite ganz das Gegentheil, so daß ein Mensch nicht eine halbe Stunde da leben könnte, sondern nur zahllose Nattern und Schlangen und mancherley andre Thierarten sie einnehmen; und das Unglaublichste von allem, die Einheimischen sagen, daß ein Mensch, der jenseit der Mauer auf die andre Seite gienge, auf der Stelle durch die böse Luft stürbe, und eben so die Thiere. Diese Vorstellung, die als eine zweyte Mauer dem Todtenbezirk zum Schutze gepflanzt worden seyn muß, scheint der Verfasser nicht zu bezweifeln. Bevor er aber die von Tzetzes beschriebene Sache erzählt, versichert er sie durchaus nicht für wahr anzunehmen, obgleich sie immer von unzähligen Menschen, die darin mit thätig gewesen zu seyn oder die Erzählungen selbst gehört zu haben versicherten, berichtet werde, und er selbst sie oftmals von den Menschen dort auf das ernstlichste

habe behaupten hören; er meynt, das Geſchrey von ihr müſſe auf eine gewiſſe traumartige Kraft geſchoben werden. Die Menſchen auf der Küſte gegenüber, in einer Menge von Dörfern wohnend, von Fiſchfang, Landbau und Handel nach der Inſel Brittia lebend, zahlten den Franken keine Abgabe, indem ſie ihnen ſeit alter Zeit wegen des ihnen obliegenden Dienſtes reihum die Seelen der Verſtorbenen überzufahren, erlaſſen ſey. Welche nun in der bevorſtehenden Nacht an der Reihe zu dieſer Verrichtung ſtünden, dieſe zögen ſich ſobald es dunkele in ihre Häuſer zurück und erwarteten ſchlafend den Hergang. Dann früh in der Nacht das Pochen an den Thüren, die Stimme, die fremden Kähne am Ufer gerüſtet, in denen man niemanden ſieht, und die doch, wie von Reiſenden ſchwer belaſtet, tief im Waſſer gehn, die Ueberfahrt in einer Stunde, da ſie ſonſt kaum in einer Nacht und einem Tag ohne Segel hinüber rudern, das Ausladen oder die Empfangnahme, indem eine Stimme den Namen, die Würden und den Vater eines jeden, von Frauen auch den Mann melde, die Rückfahrt mit plötzlich leicht gewordenen und hoch gehobenen Fahrzeugen.

So unverkennbar hierin ächter Volksglaube iſt, eben ſo gewiß iſt, was Plutarch in der Schrift über das Geſicht im Monde (26), unter der Einkleidung eines Berichts von einem Fremden des Ortes ſelbſt, ausführlich von einer glückſeligen Inſel des in der Höhle durch Briareus in Schlaf gebannten Kronos, mit Dämonen und Heroen, d. i. Geiſtern der Verſtorbenen, als ſeinen Begleitern und Dienern, unweit Britannien erzählt, im Einzelnen helleniſirt und im Ganzen Machwerk eines Griechiſchen Hiſtorikers von der Art der Schilderung des Abderiten Hekatäos von dem Eilande der Hyperboreer, der Meropis und andrer Fabeleyen bey Theopompos oder des Jambulos bey Diodor; einer Gattung, welcher, nächſt den Abentheuern des Odyſſeus, die Reiſe des Ariſteas, die erhabene Soloniſche Atlantis des Platon zum

Vorbilde dienten. 32) Aber dieſe Dichtung gründet ſich auf die Annahme, die nach Tzetzes, oder vielmehr nach Plutarch zum Heſiodus, viele der Hellenen machten, daß gerade nach jenen nordiſchen Todtenſchiffern ihre Vorfahren die Vorſtellung von dem Aufenthalte mancher Heroen auf den Inſeln im Ocean angenommen hätten. 33) Man trug auf dieſe den Kronos des Heſiodos, 34) Pindar und anderer Dichter zurück, ſo als ob auch dieſer nicht nach eigner Erfindung, ſondern nach fremder Ueberlieferung als Beherrſcher derſelben angegeben würde; und um dann wieder zu erklären, wie Kronos dort und auch bey den Hellenen vorkomme, wurden am Ocean Helleniſche Urbewohner geſetzt, welche Kronos an die Nordküſte geführt habe, wie nachher Herakles, weil man auch von einem nordiſchen Herakles ſprach, andere. 35) Auf wirkliche Nachricht möchte ſich der Schlaf des Gottes, vermuthlich in Verbindung mit Traumwahrſagung, gründen; und ſo auch das, was Plutarch in einer andern Abhandlung anführt, wo er von der Inſel des ſchlafenden Kronos ſpricht, 36) daß die Einwohner, die von den Britanniern für heilig und unantaſtbar gehalten wurden und nicht zahlreich ſeyen, die Blitze bey Sturm und Unwetter für Geiſter der Verſtorbenen hielten, die bald bey wohlthätiger Aufleuchtung die Stürme beſchwich-

32) Ueber dieſe Gattung ſ. Strabon I. p. 43 (115 s. Siebenk.), VII p. 299 (357), Lucian Ver. Hist. I, 3.

33) Tzetzes Ἔργ. 169. *Περὶ δὲ τῶν ἐν Ὠκεανῷ νήσων Ὅμηρος καὶ οὕτοσὶν ὁ Ἡσίοδος καὶ Λυκόφρων* (1204, ſehr misverſtanden) *καὶ Πλούταρχος καὶ Φιλόστρατος* (V. A. V, 3) *καὶ Δίων* (in einem verlornen Theile) *καὶ ἕτεροί τινες συγγεγραφήκεσαν, ὡς ἀγαθή τε ἡ χώρα ἐστί, καὶ ἀεὶ καταπνεομένη ζεφύρῳ, τρὶς ἔτους ἑκάστου ἀναδίδωσι τοὺς καρπούς. ἐκεῖσε δέ φασι καὶ τὰς τῶν ἀποβεβηκότων ψυχὰς διαπορθμεύεσθαι γράφοντες τοιάδε κ. τ. λ.*

34) Ἔργ. 158 *τοῖσι Κρόνος ἐμβασίλευε.* Ueber die Unverwerflichkeit des Verſes, den auch Böckh und Diſſen zum Pindar annehmen, ſ. Buttmann Mythолog. II, 38. 63.

35) So erklärt Hekatäus bey Diodor II, 47 das Wohlwollen der Hyperboreer gegen die Griechen daraus, daß in grauer Vorzeit Griechen bey ihnen geweſen ſeyen.

36) De def. orac. 13.

tigten, bald, wenn sie erlöschten, die Luft mit Krankheitsstoffen erfüllten. Hier spricht er von einigen und zwar öden Inseln der Dämonen und Heroen bey Britannien, unter denen eine die des Kronos sey. Auf Sagen von dorther beziehen sich auch Silius (XIII, 555), Claudian (in Ruf. I, 121) und der Verfasser der Orphischen Argonautika (1128.) Claudian vermischt sie mit der Unterwelt des Odysseus 37), der Orphiker trägt den Namen der Argolischen Todtenstadt Hermione und den Acheron dorthin; aber die Menschen sind (als Hyperboreer) die gerechtesten und ein einziges Schiff ist für die Todten bereit. Vermuthlich sind dieß die ultimi Germaniae Hermones des Mela (III, 3), die dann von den Herminonen des Tacitus (Germ. 2) und Plinius (IV, 14, 28), als einem wirklichen Deutschen Volk, nothwendig zu unterscheiden sind. Nach Philemon bei Plinius (l. l. 27) nannten die Kimbern den nördlichen Ocean bis zum Vorgebirg Rubrä Morimarusa, mortuum mare, vielleicht Todtenmeer.

Nun entsteht die ernstliche Frage, ob die Alten nicht Recht hatten die Hesiodischen Inseln der Seligen, die auch unter dem Elysion der Odyssee, dem Orte der Hinkunft (mit Rücksicht auf bleibende Heimath), zu verstehn sind, 38) für die vom Norden her bekannt gewordnen zu halten, da sie ja mit den Phäaken, die wir dort erblicken, in engster Verbindung stehn und zugleich mit ihnen nothwendig bekannt geworden seyn müssen. Zur Entscheidung dieser Frage ist es sehr wichtig, daß Hesiodus keineswegs sagt, wie Heyne und andre be-

37) Geßner sagt zu der Stelle: Qui voluerit ultra progredi, ille forte S. Patricii apud Hibernos purgatorium et alterum Brendani apud Hibernos hinc orta reperiet. Voß A. Weltkunde S. XXXV. »Claudian entlehnte aus Höllenfahrten des Alexandrinischen Zeitalters die nordwestliche Kluft des unterirdischen Reichs am äussersten Meerufer Gallieus, nicht weit von Britannien und dem Rhenus«

38) So behaupten mit Recht auch der eine Grammatiker hier und der scharfsinnige zu VII, 324 und Strabon I p. 3, während ein anderer Scholiast, ohne Gründe noch Gewicht, ohne vielleicht nur an Hesiodus zu denken, die »Jüngeren« von Homer hierin unterscheidet.

haupten, 39) daß die Heroen des Troischen und des Thebischen Krieges überhaupt nach den Inseln der Seligen gekommen seyen; sondern ein Theil ward vom Dunkel des Todes umhüllt (gieng in den Hades), den andern, die also nicht gestorben waren, verlieh Zeus fern von den Menschen an den Grenzen der Erde, auf den Inseln der Glücklichen am Okeanos, wo das Land dreymal im Jahre Frucht trägt, einen Wohnsitz für immer. Tydeus und Kapaneus und die andern der sieben ersten Helden vor Thebä alle, wie Proklos erinnert, gehörten zu den ersten, und weit die meisten des Troischen Krieges, und nur einige, wie selbst Tzetzes richtig bemerkt, auch von ihnen sind unter den andern zu verstehen. Es sind nemlich die, welche aus irgend einem einzelnen Gedicht als Hauptpersonen in dem Glanze der Unsterblichkeit hervorgegangen waren, wie Menelaos vermuthlich aus dem von der Heimkehr der Atriden, wie Diomedes wahrscheinlich aus der Thebaïs, in so fern ihm die von Tydeus verwirkte Unsterblichkeit im voraus zugesprochen wurde, die er nach dem Skolion des Kallistratos und gewiß auch nach der Meynung Pindars *) auf den Inseln genießt. Spätere führten, wie wir aus Pindar sehen, den Achilleus, der in früherer Poesie nach Leuke versetzt war, den Peleus, den Kadmos, ein Böotischer Dichter oder Mythograph den Lykos 40), Athener den Harmodios dorthin. Wie verschieden von Anfang solche rein dichterische Vergötterung von einem religiösen Glauben gewe-

39) Heyne Opusc. I. 400. Völcker Mythologie des Japet-Geschl. S. 276. Nitzsch zur Odyssee IV, 561.

*) Nem. XI, 7.

40) Apollod. III, 10, 1. Wo die nach Pius bey Serv. Aen. V, 735 aus dem Homer getilgte Beschreibung der glücklichen Inseln, wovon Pius zu Odyssee IV, 561 gesprochen haben wird, ihren Platz gefunden habe, ist schwer abzusehen. Wolf Proleg. p. 254 spricht keine Vermuthung aus. Denken ließe sich ein Anhängsel zur Ilias, nach Art der Fortsetzung der Odyssee im 24. Gesang, worin Hektor auf die Inseln der Seligen geführt wurde, dessen Gebeine nach Lykophron 1204 in ein Gefilde bey Theben, zufällig der Seligen Insel genannt, eingeholt wurden.

sen, so ist gewiß, daß in späteren Zeiten, wenn von der Elysischen Flur oder den Inseln der Seligen die Rede ist, dieß nicht immer bildlich und uneigentlich für die unbekannte glückliche Zukunft gebraucht wurde 41). Wie kühn die Alten in geistlicher Poesie verfuhren, beweist uns gleich bey den Inseln der Seligen der fromme Pindar, indem er in dem Olympischen Gedicht mit dem Wohnen in Elysion die Pythagoreische Seelenwanderung und in einem Threnos diese wieder mit der Persephone in Verbindung bringt. Und ist nicht etwa die Insel Leuke dem Achilleus auch durch Aufnahme eines fremden Volksglaubens schon durch Arktinos als ewiger Wohnsitz zu Theil geworden? um nur dieß eine Beispiel von Verflechtung schöner Vorstellungen eines weit entlegenen Volks auch im Gebiete des Todes in die ältere Poesie und durch sie in die Phantasieen und die Meynungen der späten Folgezeit anzuführen, welches so ganz zu einem Seitenstück des auf die nordwestliche Todteninsel versetzten Menelaos dient.

Bedeutungsvoll ist ferner, daß in der Ilias Elysion noch nicht vorkommt, Kronos aber (VIII, 479. XV, 225) mit den Titanen sich im Tartaros befindet 42), der nach Hesiodos und Pindar die Inseln der Glücklichen beherrscht. Buttmann ver-

41) Kallistratos in dem Skolion auf Harmodios, Hegesippos Epigr. 7, Horatius Epod. 16, 41, Marcellus Monim. Regill. 8. 58 Einige Grabepigramme und Sarkophagvorstellungen s. Syll. Epigr. Gr. p. 29. Lucian de luctu 7—9 cf. 19 führt als Glauben an, daß nach dem Urtheilsspruch des Minos und Rhadamanth (des einen für den Hades, des andern für Elysium) die einen an den Ort der Ruchlosen gebracht, die Gerechten in die Elysische Flur geschickt werden, wo sie (als Heroen) durch die Todtenspenden genährt werden müssen, um nicht mit der großen Zahl des Mittelschlags schattenähnlich durch die Trift zu wandeln. Auch erwähnt er Encom. Demosth. 50 des sogenannten Lebens der Heroen auf den Inseln der Seligen und des Trinkens mit den Heroen auf denselben im Jup. confut. 17. Nach Belieben konnte er daher in dem ächten Mährchen Ver. Hist. II, 6 ff. die Gesellschaft auf der Insel und in der Stadt des Rhadamanthys zusammensetzen. In dem Platonischen Mythus im Gorgias p. 513 sind die Inseln der Seligen und Tartaros die Wohnung der Gerechten und der Frevler nach dem Gericht; in der Apologie aber p. 14 nimmt die Unterwelt der Eleusinien die Stelle von jenen ein, und eben so im Axiochos.

42) Auch nach dem Hymnus auf Apollon 339.

muthet, 43) dieſe Herrſchaft des Kronos ſey aus der Meynung hervorgegangen, daß derſelbe durch Vermiſchung mit Phönizi-ſchen und Celtiſchen Göttern (dem Inſelkronos bey Plutarch) überhaupt König der weſtlichen Lande geweſen. 44) Aber dieſe Anſicht ſelbſt hat ſich erſt ſpäter gebildet, und es iſt ſehr natürlich, daß Kronos als Herrſcher im goldenen Weltalter zu dem der glücklichen Inſeln, wo dieſes ſich gleichſam fort-ſetzt, erhoben wurde, wie es auch Platon im Gorgias (p. 513 a) andeutet. Denn unter der Herrſchaft des Kronos iſt es nach ihm Geſetz geweſen, daß die Gerechten belohnt würden auf den Inſeln der Seligen. So wird Zamolxis zum Kronos, weil er einen glücklichen Zuſtand nach dem Tode lehrt. Von dieſem Helleniſchen, ſpäter, wie es ſcheint, mit einem wirklichen einheimiſchen Gotte der Geiſter vermiſchten Kronos hat das Kroniſche Meer, jenſeit des Kimbriſchen Tod-tenmeers, bey Plinius, der Deutſche und Britanniſche Ocean bey Agathemer (14) 45), von Griechen oder Römern den Namen erhalten 46). Wenn der Glaube an Inſeln der Glücklichen an der weſtlichen Erdgrenze von dorther, wo es allen Anſchein hat, den Griechen nicht bekannt geworden iſt, von woher ſonſt ſollte er in ihre Poeſie übergegangen ſeyn? Denn im uralten Griechiſchen Volksglauben ſelbſt iſt eine Inſel der Todten überhaupt oder einzelner entrückter Heroen, die wie ein andres Aea immer weiter hätte zurückgeſchoben werden können, nicht begründet. Daß ein äußerer Grund zu der Dichtung geweſen

43) Mythol. II, 39.

44) Cic. N. D. III, 17. Diod. III, 60.

45) Ptolem II, 2 ὁ ὠκεανὸς ὑπερβόριος und im Cod. Pal. ὁ αὐτὸς καλεῖται πεπηγὼς ὠκεανός, καὶ Κρόνιος [καὶ] Νεκρός. Dieß iſt aus Agathemer zugeſetzt. Plut. de fac. in o. l. 26. Κρόνιον πέλαγος. Euſtathius ad Dionys. 663 Νοητέον δὲ νῦν φασὶ Καύκασον τμῆμά τι τοῦ προειρημένου Ταύρου βορειότατον, περὶ τὴν Κρονίαν ἀνῆκον θάλασσαν.

46) Die Ableitung von Grönland oder von dem Isländiſchen croinn, dick, geronnen, ſcheint nicht richtiger, als wenn man den Na-men des Atlantiſchen Meeres in fremden Sprachen aufſpüren wollte. S. Voigts Geſch. von Preußen I, 44. 77.

seyn müsse, haben die Alten allgemein gefühlt; aber die, welche sich nach einer andern Seite des Oceans, als nach jener nördlichen, hinwandten, haben einen falschen Erklärungsgrund gehabt, und nach dem allgemeinen Irrthum in Uebertragung mythischer Geographie auf bekannt werdende Länder, dabey vergessend der glücklichen Hyperboreer und der Aethiopen, gewähnt, der Kern der Dichtung, das allein Wirkliche darin seyen Klima und Fruchtbarkeit des Bodens gewisser Inseln. Darin suchten sie den Anlaß für den Dichter, unsterbliche Heroen dahin zu versetzen, und fanden dazu einige Inseln an der Afrikanischen Küste, Gades gegenüber, geeignet. 47) Ungleich beträchtlicher scheint die Parthey, die der besseren Erklärung anhieng, schon nach der Fiction bey Plutarch in den beyden Abhandlungen und nach seiner oder immerhin auch des Tzetzes vorhin erwähnter Aeußerung. 48)

Als Hauptgrund bleibt übrig die Verknüpfung des Rhadamanthys mit den Phäaken, und diese Geschichte ist so eigenthümlich und bedeutend, daß Homer wahrscheinlich ein Gedicht, das sie enthielt, und worauf er anspielen wollte, auch über die Phäaken überhaupt benutzt hat. Ohnehin wird, wer sich auf das Herausfühlen früheren Gesangs versteht, leicht versucht seyn, in

47) Strab. I p. 2 s. III p. 150. Sebosus b. Plin. VI, 32, 37. Mela III, 10. Plutarch. Sertor. 8. (cf. Sallust. ap. Acron. ad Hor. Epod. XVI, 41. Flor. III, 22) Hor. l. c. Marcellus ἐν Αἰθιοπικοῖς b. Procl. in Tim. p. 54 s. Philostr. V. A. V, 3. Tzetz. in Lycophr. 649. Besser Diodor V, 19 ὥστε δοκεῖν ταύτην ὥσπερ θεῶν τινῶν οὐκ ἀνθρώπων ὑπάρχειν ἐμβιωτήριον, διὰ τὴν ὑπερβολὴν τῆς εὐδαιμονίας. Wie man Lesbos und, nach Herodot III, 26 in Aegypten, nach Lykophron 1204 bey Theben, ein Gefilde bildlich Inseln der Seligen nannte. Apion gieng bey seiner unsinnigen Erklärung aus von dem Namen Ζεφύριον πεδίον, wegen des ewigen Zephyrs auf den Inseln der Seligen.

48) Ἐκ τούτου πάντες ἔφασαν παῖδες Ἑλλήνων, ἐκεῖ τὰς τῶν ἀποβεβιωκότων διάγειν ψυχάς. ὃ νῦν καὶ Ἡσίοδός φησι περὶ τῶν ἡρώων, oder richtiger zum Lycophron: Ἐκ τούτου πολλοῖς ἔδοξεν, ἐκεῖ εἶναι τὰς Μακάρων νήσους, καὶ τοὺς ἀποβεβιωκότας ἐκεῖσε διαπεραιοῦσθαι. Schol. Cruqu. Hor. Epod. XVI, 41. Supra Britanniam, ultra Orcades insulas, ubi nullos nisi pios et justos habitare primum scripsere Graeci cet.

manchen Formeln, wie in πομποὶ ἀπήμονες εἰμὲν ἁπάντων, in einigen nicht entwickelten Ausdrücken, wie γρῆυς Ἀπειραίη, Anklänge zu finden. Hiermit will ich keineswegs behaupten, daß die Phäakenſage zur Zeit unſerer Odyſſee ſchon lange bekannt geweſen ſey, — der neueſte Geſang, war damals der liebſte 49) — oder dem Verfaſſer derſelben in Bezug auf ihre Verknüpfung mit dem Odyſſeus die Erfindung geradezu abſprechen. Rhadamanthys, König in Kreta, etwa in Gnoſos, wie Virgil annimmt, oder in Gortys, da er Vater des Gortys genannt wird, 50) Sohn des Zeus und der Europa und Bruder des Minos, in der Ilias (XIV, 322), iſt durchaus nicht als Held, ſondern nur als König, Geſetzgeber und Richter bekannt, 51) und kann nur wegen des Ruhms ſeiner königlichen Satzungen und Urtheilsſprüche die Unſterblichkeit auf den Inſeln empfangen haben: ſein Amt ſetzt er dort wohl eben ſo wie Minos in der Unterwelt, nach der Odyſſee ſelbſt (XI, 568), von Anfang an, unter der Oberhoheit des Kronos, wie es Pindar erwähnt, fort. 52). Auſſer Böotien, wo wir auch die Kretiſche Europa finden, und wo er in Okaleia mit Alkmene verbunden wurde, die ihm nach Elyſion folgte, 53) war er auch auf den Inſeln Jonien und Karien gegenüber gefeyert, 54) und konnte von da in die Joniſche Poeſie übergehen. Den Rhadamanthys nun führen

49) Odyss. I, 350.

50) Pausan. VIII, 53, 2.

51) S. die Stellen in Höcks Kreta II, 193—200. Auch die Abſtammung von Talos nach Kinäthon b. Paus. l. c. bezieht ſich auf Geſetzgebung, ſ. Höck S. 71.

52) Als Richter auf den Inſeln nennt ihn auch Ariſtophanes Vesp. 639. Dann geht er auch als Richter in die Unterwelt über, vereinigt mit Minos und Aeakos, wie bey Platon im Gorgias p. 523 e und der Apologie p. 41 a, oder mit Minos allein, wie im Platoniſchen Axiochos, bey Apollodor III, 1, 2 und Virgil Aen. VI, 432. 566. Der alte Epigrammendichter Hegeſippos ep. 7 nennt ihn allein, ſo auch Silius XIII, 544.

53) Apollod. II, 4, 11. III, 1, 2. Pherec. p. 197 (184). Epigr. Cyz. 13.

54) Apollod. III, 1, 2. Diod. V, 79.

die Phäaken nicht, wie alle andern, zur Heimath; er iſt nicht wie ein Umherreiſender in der Sage, und gerade den, welcher ewig zu leben beſtimmt iſt, zu führen wie die andern, würde nach der Bedeutung der Phäaken widerſprechend ſeyn. Wenn aber Rhadamanth zu ihnen nicht gekommen iſt, und ſie ſonſt nur zur Heimath bringen, nicht abholen, ſo fragt man, wie ſie denn zur Wohnung des Rhadamanthys gekommen, was ſich nur aus dem Zuſammenhang der Sache beantwortet, daß Rhadamanth auch hier, wie im vierten Geſang, ſchon in Elyſion wohnte, wie auch Pauſanias (VIII, 53, 2) verſteht; daß die Phäaken nah bey Elyſion waren, und daß endlich in Elyſion die Phäaken, ſie, die ſonſt keinen Verkehr mit Fremden unterhalten, etwas zu thun hatten. Daß Scheria nicht ferne von Elyſion liege, leitet auch, wie oben bemerkt, der Scholiaſt als eine offenbare Folgerung aus der Stelle ab: und er brauchte nur daran zu denken, daß ohne das die weiteſte Fahrt, nach Euböa, die von Elyſion ausgieng, nicht zugleich auch für Scheria gelten konnte, wovon die Rede iſt. Auch liegen ja beyde in der Region des ewigen Zephyrs. Es iſt aber auch überſehen worden, daß die Phäaken den Rhadamanth nach Euböa brachten und zurückbrachten wieder nach Hauſe, alſo nach Elyſion zurück, 55) da ſie ſonſt leer zurükkommen. Auſſerdem fahren ſie ihn am Tage, die verſchlagenen Wandrer aber in der Nacht. So iſt alſo bey dieſer Geſchichte die von den Hyperboreern gekommene Sage noch früher benutzt und fremdartiger geworden, als in der Homeriſchen Phäakis.

Die Hauptperſon in der von Homer berührten Geſchichte

55) Ἦγον, ἐποψόμενον Τιτυόν, Γαιήϊον υἱόν·
καὶ μὲν οἱ ἔνθ' ἦλθον καὶ ἄτερ καμάτοιο τέλεσσαν.
ἤματι τῷ αὐτῷ, καὶ ἀπήγαγον οἶκαδ' ὀπίσσω.

Offenbar iſt ἦγον καὶ ἀπήγαγον hier nicht Wiederholung, wie es auch Voß nimmt (»und ſie kamen dahin — und brachten ihn wieder zur Heimath«) ſondern entgegengeſetzt. Weil man dieß fühlte, ſchrieb man ἀπήνυσαν, ἦγουν ἐγκατῴκισαν. Euſtathius kehrt es um: τὸ δ' ἀπήνυσαν γράφεται καὶ ἀπήγαγον.

möchte Tityos geweſen ſeyn. Die Abſicht, warum Rhadamanth ihn beſuchte, iſt mit dem alten Liede oder der Epiſode eines Liedes, die ich vermuthe, untergegangen. Die Grammatiker meynen, der eine, daß er ihn beſſern, der andere, daß er ihn ſtrafen wollte, bevor der Frevler durch Apollons Pfeile getödet wurde. Dagegen iſt nach dem Charakter des Rhadamanthys nichts zu erinnern; doch läßt ſich auch denken, daß bloß des Gegenſatzes wegen der Gerechteſte zu dem Frevelhafteſten zugleich mit verſchiedenen andern geführt wurde: aber die Verhältniſſe, unter denen das eine oder das andere geſchah, die Begebenheit, die das augenblickliche Zuſammentreffen bemerkenswerth und einer Anſpielung des unterhaltendſten Dichters würdig machte, die ſind nicht zu errathen. Daß nur eben zwey Perſonen eines früheren Geſchlechts, nach denen die Phäaken ſich als Genoſſen von Höheren zeigten, ohne Grund und Wahl herausgegriffen ſeyen, iſt ſchon darum nicht glaublich, weil es an dieſer Stelle nur auf die Geſchwindigkeit ihrer Schiffe ankommt, und eine ſo verſteckte Nebenabſicht undichteriſch wäre. 56).

Mit der Rückkehr des Odyſſeus iſt die Heimgeleitung abgeſtellt: was die Phäaken der fremden Sage, die wir annahmen, ausmacht, hat aufgehört, hat keine Gültigkeit mehr im Lande ſelbſt, wo ſie zufällig dem Rhadamanth und Odyſ-

56) Der Ausdruck ἐποψόμενος iſt ſehr unbeſtimmt. Pindar Ol. VIII, 52 ἐποψόμενος δαῖτα κλυτάν. Müller Dor. I, 234 vermuthete, daß Rhadamanth als Kreter und Freund des Apollon an dem ſchon getödeten Tityos ſeine Augen weiden wollte. Aber dann hätte er nicht nach Euböa, ſondern nach Panope gehen müſſen, wo nach der Odyſſee XI, 575 der Frevel und die Tödung dieſes Erdſohns vorfiel. Daß dieſe hier von dem Dichter, und alſo auch das Volk der Phlegyer nach Euböa verſetzt würden, iſt ſchwer zu glauben. Nicht einmal ob die Inſel Euböa gemeynt ſey, obgleich dort nach dieſer Auslegung dem Tityos einige Ehren erwieſen wurden (Strab. IX p. 423), iſt mir gewiß, da dieſer Name bey fruchtbaren Landſtrichen häufig vorkam, als in Sicilien, Korkyra, Lemnos, Argos, Makedonien Strab. X p. 459. Steph. Byz. h. v. Eust. Il. II, 536. Εὔβοια, ὅτι εὔβοτος καὶ εὐθαλὴς ἡ νῆσος. Etym. M. War alſo vielleicht eine Trift Euböa bey Panope gemeynt?

seus bekannt geworden sind; wie viel weniger für den Zuhörer, der etwa die wahre Bedeutung erkannte. Um so mehr konnte er sich, und können wir uns an das halten, was der Dichter aus den Dunkelschiffern, die ihn durch das Fremde und Bedeutsame und vielleicht durch die Neuheit der Erzählung anzogen, gemacht hat. Dieser andre Bestandtheil der Fabel läßt sich als freye Erfindung und rein Hellenische Art der Ausführung und Ausmalung von der ersten Anlage oder den Grundzügen wohl unterscheiden. Wäre das Mährchen Griechischen Ursprungs, so würden auch in der Ausschmückung eigenthümliche volksmäßige Züge nicht fehlen: aber so ganz Jonier der Zeit sind, abgerechnet ihre wunderbaren Nachtfahrten, diese Phäaken und ihre Einrichtungen, daß an absichtlicher Dichtung in dieser Hinsicht nicht gezweifelt werden kann. Sie sind es so sehr, daß ich vor langer Zeit, als mir der eigentliche Kern der Dichtung noch nicht deutlich geworden war, in diesem Sittengemälde, in einer entweder gefälligen und behaglichen, oder auch ironischen Beziehung auf das Jonische Wohlleben das Hauptmotiv des Dichters gesucht habe: und ich bekenne dieß um so lieber, als ich eine ähnliche Ansicht auch von einem geistvollen Freunde ausgesprochen finde. 57)

Bestimmt Jonisch ist zuerst die Tracht der Phäaken, bey denen die Braut dem Manne glänzend weiße Kleider zubringt (VI, 28), so wie auch für ihre Brüder Nausikaa solche Gewänder gewoben hat; die in weißen neugewaschenen Gewändern zum Chortanz gehn (VI, 64. VIII, 425), denen Mahlzeit und Laute und Chortanz und gewechseltes Kleid lieb ist (VIII, 249). So sind nur die Jonier gewandschleppend, in weiße Gewänder gekleidet, schon in der Ilias (XIII, 685), wie im Homerischen Hymnus auf den Delier und bey dem alten Asios, der sie in schneeigen, bis zum Erdboden herabfallenden Gewändern die

57) Zell Ferienschriften I S. 9 vermuthet, daß der Jonische Sänger das harmlose, frohe, lebenslustige Völkchen als Ideal seiner nicht unähnlichen Landsleute mit besonderer Vorliebe schildre.

Heräen von Samos besuchen läßt. 58) Jonisch und altattisch sind ferner die Götter von Scheria, Athene und Poseidon, im Mittelpunkte der Stadt (VI, 266. 291), denen die Männer als Schiffer, die Frauen durch Weben und zierliche Werke dienen. Athene geht von Scheria nach Marathon und in das heilige Haus des Erechtheus (VII, 80), das Stammhaus der Jonier. Dazu Hermes (VII, 137) und Hephästos, dieser in so fern er für Alkinoos lebendige Werke gebildet

58) Athen. XII p. 525. Dazu die Haare in goldnen Bändern herabhängend, oben aber ein Schopf mit einer goldnen Cicade (als Zeichen der Autochthonie) gesteckt. Daß die Athener dieß Leinwandkleid und die goldne Cicade für einen ursprünglich Attischen Schmuck hielten, daß Thukydides selbst (I, 6) mit ihnen glaubte, die Jonier hätten wegen der Verwandtschaft oder Abkunft diesen Gebrauch gehabt, hindert nicht zu glauben, daß derselbe umgekehrt von Jonien aus nach Athen gekommen sey. Auch nimmt dieß Müller de Min. Pol. p. 41 geradezu an, da Athen nach Diodor (Exc. p. 551) vor Solon ganz Jonische Lebensart und Weichlichkeit angenommen haben soll. Gewiß ist auch manches in den politischen Entwickelungen und andres, worauf man stolz seyn konnte, das Jonien den Ursprung verdankte, in der Sage nachgehends als Attisch festgestellt worden. Daß die Athenerinnen früher die Dorische Tracht gehabt, und dann das Karisch-Jonische Linnenkleid ohne Spangen angenommen hatten, wissen wir aus Herodot V, 87 s. und was er über die Einführung desselben erzählt, ist nur erfunden zur Erklärung dieser Eigenheit und zur Beschwichtigung der historischen Wißbegierde. (Das von dem Stechen mit den Spangen kommt auch in der Legende von dem Thrakischen Tätowiren vor.) Der Zeitpunkt aber ist vermuthlich viel zu spät angenommen, weil aus der früheren geschichtlosen Zeit dem Erfinder keine zu dieser Geschichtsfabel passende Thatsache bekannt war. Doch ist es glaublich, daß den Frauen die Jonische Mode später gestattet wurde, als sie von den Männern angenommen war. Uebrigens sagt Thukydides, daß (nur) die Aelteren unter den Reichen das lange Linnengewand und die Cicade, so in Athen, bis kurz vor seiner Zeit, wie in Jonien, bis sehr spät beybehalten hätten. Daß dieß die ursprüngliche Griechische Kleidung gewesen sey, folgt nicht aus dem Zusammenhang seiner Worte, wie denn auch Dionysius de Thucyd. 19 und Lucian Navig. 3 sie nur als Athenischen Luxus betrachten; sondern er nennt nur die zu seiner Zeit in Athen und allgemein übliche Männertracht Lakedämonisch, wie ja auch das altheliensche Weiberkleid Dorisch genannt wurde. Als noch alle Stämme immer bewaffnet giengen, hätte ihnen das weiße lange Kleid nicht gedient. Die Späteren folgen natürlich dem Thukydides; Clemens Paedag. II p. 199 Sylb. Lucian l. c. Pollux VII, 71. Doch sagt Himerius Or. XI, 1: *Οὐ γὰρ οἱ λινοχίτωνες οὐδὲ ὁ χλιδῶν ἐκεῖνος κρώβυλος οὔτε ἡ τρυφῶσα τράπεζα τῆς Ἰωνίης μόνης* (l. *μόνον*) *τὸ γνώρισμα, ἀλλὰ καὶ σπονδαὶ κ. τ. λ.*

hat. Erwähnt iſt Ackervertheilung (VI, 10) und Feld und Arbeit der Menſchen (VI, 259), aber nur zufällig im Vorbeygehn, und ohne Zweifel ſind Knechte verſtanden; von kriegeriſchem Geiſt und Uebungen iſt keine Spur zu entdecken. Aber weit vor den andern ſind die Phäaken im Schiffsweſen, im Lauf, im Tanz und Geſang (VIII, 252), in Wettſpielen überhaupt (103), wie im Discus (187), mehr im Lauf als im Fauſtkampf und Ringen, und ſtets iſt ihnen lieb Mahlzeit und Laute und Chortanz, gewechſeltes Kleid, warmes Bad und Bett (246.) Die Bäder erfriſchten die Wettkämpfer und Tänzer, das Bett nimmt die letzte Ermüdung von fröhlichen Spielen hinweg. Vom Schiffen haben ſie ihre ſtehenden Beywörter, ruderliebend (V, 386. VIII, 96. 386. 535. XI, 348. XIII, 36), Weitruderer, ſchiffeberühmte (VII, 39. VIII, 191. 369. XIII, 166); von Handel iſt nicht die Rede, noch von Fiſchfang, damit mühvolle Thätigkeit nicht das Bild dieſes leichten und glücklichen Daſeyns ſtörte, vielleicht auch damit der Blick nicht von der wunderbaren Heimgeleitung, als der Hauptſache, abgelenkt würde. Darum konnte Euböa als die Grenze ihrer Kunde genannt werden, was, von Handelsleuten geſagt, denen eine ungemeine Länderkenntniß zu den wunderbaren Schiffen, die ſelbſt alle Städte und Marken der Menſchen kennen, wohl zukäme, ſich ſonderbar ausnehmen möchte, da ſolche gerade an dieſem Punkte nicht ſtehen bleiben würden. Die Kampfſpiele gehören wie Geſang und Tanz zu den Mahlen; ſie folgen darauf wie in der Ilias bey der Geſandtſchaft des Tydeus (IV, 386.) Nach ihnen kommt der Chortanz, unter neun öffentlichen Ordnern, und wie dieſe den Tanzplatz bereiten, tritt der Sänger in die Mitte, und die Jünglinge um ihn her tanzen den göttlichen Chortanz nach ſeinem Spiel und Geſang (VIII, 256). 59) Die Künſte zweyer

59) So im Schilde des Achilles Il. XVIII, 604 μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς φορμίζων (wo auſſerdem noch zwey κυβιστητῆρες

Tänzer, der Söhne des Königs, mit dem Ball machen den Schluß. Die Heiterkeit zu vermehren dient zum Inhalte des Tanzliedes das Liebesabentheuer des muthwillig komödirten Götterpaares: denn ſo wenig zufällig iſt dieſer Stoff als daß vorher beym Mahl Demodokos den Streit des Odyſſeus und Achilleus und Abends Trojas Untergang und die Abfahrt ſingt; dort entlockt er dem Gaſte Thränen und hier dient das Lied deſſen eigene Erzählung einzuleiten. 60)

in der Mitte der Tanzenden ihre Künſte machten, wohl nicht als Anführer des Tanzes, wie Lucian de saltat. 13 verſteht; ſondern um durch Vereinigung verſchiedener Künſte das Schauſpiel zu verſchönern), und im Heſiodiſchen Schilde 280 *αἱ δ' ὑπὸ φορμίγγων ἄναγον χορὸν ἱμερόεντα*, wo Geſang mit zu verſtehen iſt, und 282 *τοί γε μὲν αὖ παίζοντες ὑπ' ὀρχηθμῷ καὶ ἀοιδῇ*, wo zum Geſang die Begleitung hinzuzudenken iſt. So auch ſcheint der Geſang des Phemios zum Tanze der Freyer verſtanden I, 421 *οἱ δ' εἰς ὀρχηστύν τε καὶ ἱμερόεσσαν ἀοιδὴν Τρεψάμενοι τέρποντο*. Daß Athenäus I p. 15 d im Tanze der Phäaken den hyporchematiſchen Geberdenausdruck des Inhalts mit Unrecht annehme, iſt gewiß. Eben ſo ſehe ich keine Spur davon am Schilde des Achilleus. An den Hyakinthien aber wurden zu den Geſangchören der Jünglinge Bewegungen nach alter Art von untergemiſchten (mimiſchen) Tänzern angegeben. Athen. IV p. 139 e. Dieß iſt das älteſte Beyſpiel.

60) Auch die Scholien enthalten die richtige Erklärung (272): *Ταῦτα πλάττει ὁ ποιητὴς διὰ τοὺς οὕτω φιλησοῦντας ἀκούειν Φαίακας. εὑρὼν γὰρ τρυφῶντα πρόσωπα ἐν τῇ τῶν Φαιάκων γελᾷ καὶ αὐτὸς ἐνταῦθα εἰς ἀστεϊσμὸν ἐλθών.* Nitzſch erklärt die muthwillige Erzählung von Ares und Aphrodite für unächt, für eine Art von Hymnus mit komiſcher Legende, — (Hymnus iſt nicht jede Geſchichte, ſondern nur eine im Cultus begründete, die Geburt, Hochzeit, Todesfeyer des Gottes oder Stiftung der Heiligthümer angehende) — weitab liegend von der Zeit der Odyſſee, von einem Rhapſoden zugeſetzt, ja für einen zweyten Zuſatz in einer Parthie der Odyſſee, die um etwas früher, aber nach der erſten Abfaſſung hinzu gekommen ſey. »Alte und Neuere, ſagt er, haben dieſe Parthie für unächt erklärt.« Welche der Alten? Ariſtarch nicht, der mit Apion und Satyros zufällig in den Scholien (288), ſo wie Rhianos (299), angeführt iſt. Aber gegen »die die Buhlſchaft des Ares und der Aphrodite Verwerfenden« hatte nach Schol. Aristoph. Pac. 799 Apion (denn *ὁ μόχθος* iſt Apion, ſ. Suid. v. *Ἀπίων. Ἀντέρως*, Apollon. de constr. p. 92 Bekk.) die Muſe der Götterhochzeiten aus Ariſtophanes angeführt. Apion lehrte zur Zeit des Tiberius und Claudius, weiter hinauf reicht das Urtheil nicht, und als zureichender und einziger Grund deſſelben iſt ſehr leicht die Vorſtellung von der Unanſtändigkeit des Inhalts zu denken, da aus dieſer Urſache andre, nicht ganz ſo kühn und raſch im Antaſten, das Gedicht nur von dem, was Hermes (333—42) — und zwar ganz ſeiner Natur gemäß und nach der Scene faſt nothwendig — ſpricht, ſäubern

Wer erinnert sich nicht bey diesem Feste der Jonischen Panegyris in Delos in dem Homerischen Hymnus? Da stel-

zu müssen vermeynten; überhaupt Mangel an Unterscheidung von Zweck, Art und Ton der Episode, eine Beschränktheit im Kunsturtheil, die bey dem großen Haufen der Grammatiker nicht auffällt. Die Scholien selbst enthalten Spuren davon, wie man die unschuldige Komödie moralisch betrachtete, und um sie zu retten den Zweck zu belehren und zu bilden auf verschiedene Art unterlegte (266. 271.) Andern schien das Beyspiel doch bedenklich, die Darstellung verführerisch; von ihrem Homer durfte die Stelle nicht seyn, die sonst durch die höchste Kunst der Zeichnung und das vollendet Homerische in einer neuen Tonart seiner so sehr werth ist, und durch das Eigenthümliche der scherzhaften und durchziehenden Laune den Reichthum und die Mannigfaltigkeit des Gedichts auf bedeutende Art vermehrt. Wenn dieß allein die alten Vorgänger sind, und ich weiß keine andern, so sollten die Neuern sich ihnen nicht vertrauen und bedenken, daß das Schweigen älterer und namhafter Kritiker, deren Urtheil in den Scholien und bey den Rhetoren, die über die Phäaken urtheilen, nicht ganz untergegangen seyn würde, mehr bedeutet. — »Aber das Ganze bleibt doch eine Scene, deren Naivität ich selbst dann dem Homer nicht zutrauen würde, wenn die Erzählung kunstreicher eingefügt, nicht so lose dazwischen stände.« — Doch ist nach der folgenden Seite »jedenfalls die Stelle für die Einfügung nicht ganz ungeschickt.« — Vollkommen geschickt, darf man behaupten. Wenn des Sauhirts eigene romanhafte Geschichte ausgeführt wird, damit wir sehen, wie man in langen Nächten, um sie nicht ganz zu durchschlafen, beym Weine schwatzt und erzählt, warum hätte das Gedicht nicht auch für eine Probe der Kunst des Demodokos Raum? Er würde verkürzt seyn, und das Epos verkürzt niemanden, es würde sich knapp und sogar fast widersinnig ausnehmen, wenn Demodokos dreymal an demselben Tage vor uns aufträte und wir keinmal seinen Gesang vollständig vernähmen. Troische Geschichten, der Streit des Odysseus selbst mit Achilleus und die Einnahme der Stadt durch seine List, ohnehin zu große und selbständige Gesänge, hätten, ausgeführt, den Blick zu weit von den Phäaken abgezogen; hinter dem glänzenden, allbekannten Schauplatze wäre Scheria verschwunden. Aber als Mitte der Trilogie, deren Seitenstücke durch Charakter und Zweck, wie durch die Kürze der Berührung sich entsprechen, auch als Mittelpunkt gleichsam des Festes, gefällt die Götterkomödie, woran die mit den Göttern so vertrauten Phäaken sich in fröhlichem Tanz ergötzen; für uns ein ältestes Muster und ein unübertroffenes Meisterstück seiner Art, da wir den Geist der Charakterkomödie im Margites und den Kerkopen nur errathen können. — Wenn es ferner sich fragen soll, »ob ein solches Histörchen aus dem Olymp in einem Gedichte Platz finde, das von der Treue der Penelope singt, und wo die Mägde der treuen Herrin, die es mit dem Schwarme der Freyer halten, durch Wort und That gezüchtigt werden.« (wie das verrathene Paar auch), so ist darauf mehr zu erwiedern, als ich gerne nur andeuten möchte. Das Verhältniß des Ares und der Aphrodite ist, zart und flüchtig wie der Ort es erforderte, schon in der Ilias (XXI, 416) angegeben,

len die gewandschleppenden Jonier auch solche Spiele des Faustkampfs, des Tanzes und Gesangs, d. i. Chöre zum Gesang, an und entwickeln großen Reichthum, wie in den Häusern der Phäaken nach dem Willen der Götter viele Schätze verwahrt sind (XI, 339). Mit ihren Frauen und Kindern sind sie versammelt, die also auch an der den Spielen vorausgehenden Mahlzeit wahrscheinlich Theil nahmen, wie nach der Phäaken Gebrauch Frauen und Töchter mit den Männern beym Schmause sind (VIII, 243). An diesem Feste traten auch Homeriden und Hesiodische Rhapsoden auf nach drey alten, dem Hesiodos selbst in den Mund gelegten Versen.61) Auch der Phäakische Sänger ist blind wie der Homer

wo die schöne Kyprische Göttin den verwundeten Thrakischen Kriegsgott theilnehmend bey der Hand faßt. Nicht alle Götter standen der scherzhaften Behandlung eben so nahe als diese, die unter den Hellenischen beyde fremd und beyde eben daher öfter als Liebe und Krieg in Personen — (ohne daß es darum hier auf die Beziehung dieser Begriffe zu einander, in irgend einer Hinsicht, im Geringsten ankäme) — denn als göttlich persönliche Wesen genommen wurden. Ausserdem sollen auch viele Beweise im Einzelnen für den jungen Ursprung des Liedes sprechen. Angegeben finde ich nur, daß Ἥλιος dreysylbig und die Form μιγάζεσθαι vorkommt (271), daß ἐς Λήμνον, ἐϋκτίμενον πτολίεθρον steht (283), wo zur Noth die Emendation Λήμνου dem Rhapsoden den Weg vertreten könnte, und endlich δωτῆρες ἐάων (324), »eine starke Instanz zum Beweise für die Neuheit der Stelle.« Die Grammatiker zeichnen sorgfältig die ἅπαξ λεγόμενα der Odyssee, Hr. Prof. Nitzsch sehr oft die Worte und Sachen aus, die ein späteres Alter der Odyssee als der Ilias zu verrathen scheinen. Daß demnach dennoch das δωτῆρες ἐάων des Hesiodus und der Hymnen beweisen könne, noch weit später als die Odyssee müsse das Lied des Demodokos seyn, ist nicht so leicht ausgemacht. Eher war die Formel veraltet, wenigstens den Gebeten eigenthümlich und vielleicht darum im Epos vermieden: und dann bemerke man, wie fein und spöttisch die Götter gerade hier, wo das Gelächter ausbricht, so genannt werden.

61) Bei Schol. Pind. Nem. II, 1.
Ἐν Δήλῳ τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὅμηρος ἀοιδοὶ
μέλπομεν, ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδήν.
Φοῖβον Ἀπόλλωνα χρυσάορον, ὃν τέκε Λήτω.
Die ὕμνοι sind hier epische Gesänge, wie Odyss. VIII, 429 ἀοιδῆς ὕμνος. Hymn. in Apoll 161. Hes. Theogon. 101, Op. et D. 655. 660 und in den Homerischen Rhapsodenproömien (H. 3 und 9) σεῦ δ' ἐγὼ ἀρξάμενος μεταβήσομαι ἄλλον ἐς ὕμνον. Daruach wird Homer

von Chios, und iſt ein Demodokos, 62) wie nach der Odyſſee (XIII, 385) die Sänger, als Demioergen, dem Demos dienen. Man kann daher auf die Jonier ſelbſt anwenden, was (XIII, 9) geſagt iſt, daß des Alkinoos Gäſte immer beym Trinkgelage den Sänger hören: weßhalb denn auch bey dem kurz erwähnten Mahl am zweyten Tage Demodokos nicht übergangen iſt (27). Wenn die Phäaken, leichtgläubig und mährchenliebend, dem Abentheuer und Leiden erzählenden Odyſſeus begierig lauſchten, ſo mußten die Jonier auch darin ihre eigene Natur erkennen. Auch auſſer dem Sänger iſt mancher Alte unter den Phäaken mit der Kunſt zu reden geſchmückt, und weiß viele alte Dinge (VII, 151). Wie gefällig aber, daß den Joniern in der Erzählung des Sängers von den Feſten der Phäaken, die ſie an ihren eigenen vernahmen, ein Abbild von dieſen ſich darſtellte; daß ein wunderbar glückliches Leben ſich zur Vergleichung mit dem ihrigen eignete; daß, wie die Scene dieſelbe war, ſo auch durch den Sänger oder den Rhapſoden der erzählende Odyſſeus ſelber vorgeſtellt ſcheinen mußte!

Ueber dieſem an herrlichen Feſten ſo reichen Leben ſchwebt Ordnung und Friedlichkeit; kein Schatten iſt in dem Gemälde. Die übereilte Nachrede, welche Nauſikaa fürchtet (VI, 274), wird überall nicht hoch genommen; und da ſie nur in dieſer Beziehung die Phäaken muthwillig nennt, und dazu einzelne ſchlechtere, ſo iſt es gleichgültig. Die edle Einfalt ihrer eignen Natur und Sitte gehört zu den ſchönſten Erſcheinungen im Alterthum. König Alkinoos drückt durch ſeinen Namen die erſte Eigenſchaft des Mannes aus, wie denn der Alkide den Aretos

κοίρανος ὕμνων von Archias in einem Epigramm genannt und Hermeſianax nennt die Eöen ὕμνους. Heſiodus ſingt ὕμνῳ in Chalkis nach dem Epigramm. Dieſe Lieder ſind νεαροί, weil der neueſte Geſang der liebſte. Odyss. 1, 352.

62) Wie ξεινοδόκος. Nach IX, 5.

Οὐ γὰρ ἐγωγέ τι φημὶ τέλος χαριέστερον εἶναι
ἢ ὅτ' ἂν εὐφροσύνη μὲν ἔχῃ κάτα δῆμον ἅπαντα,
δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ.

zum Sohn hat; Arete, die Königin, ſeine Nichte, die Tugend, wie auch der Dichter ſelber bemerkt (VII, 54). Sie wird geehrt, wie keine andre auf Erden, von den Kindern, von Alkinoos ſelbſt und den Bewohnern, die ſie, wenn ſie durch die Stadt geht, wie eine Göttin anblicken und anreden, und welchen ſie wohl will, deren Streitigkeiten löſet ſie auf (67). Wenn ſie dem Odyſſeus günſtig ſey, ſagt Nauſikaa (VI, 310) und wiederholt Athene (VII, 75), dann ſey Hoffnung der Heimkehr für ihn; ihre Kniee umfaßt er daher (142) und erhält, was nicht ausgedrückt iſt, ihre Fürſprache, die der Redner unterſtützt. Eben ſo räth dieſer ſpäter ihrem Antrag zu folgen (XI, 343). Dieß mehr als gewöhnliche Anſehn iſt natürliche Folge aus der angenommenen Perſönlichkeit Arete, Tugend. Sittſam und kunſtreich im Weben ſind die Frauen, denen Athene dieß gab, vor allen andern (VII, 109), der Penelope gleich (II, 117); die Königin ſitzt auf dem Heerd im Glanze des Feuers an die Säule gelehnt, und dreht meerpurpurne Spindeln, ihre Mägde hinter ſich, indeſſen der König auf dem Seſſel, auch an der Säule, Wein trinkt (VI, 305). Nauſikaa führt die Gewänder, die ſie und die Mutter (VII, 235) für die Brüder gewoben, mit ihren Dienerinnen auf dem Maulthierwagen zum Waſchen an den Meerſtrand; für die Seſſel im Königsſaal haben die Weiber Teppiche gewirkt (VII, 96.)

Der König herrſcht über alle Phäaken und wie einen Gott hört ihn die Gemeinde (VII, 11); von ihm geht Macht und Gewalt aus (VI, 197), die Ehren vom Volk (VII, 150); er hat ſeinen Herold (VII, 178. VIII, 8. 47), einen erhabnen Titel zur Anrede (VIII, 382. 401. IX, 2), ſein zugetheiltes Land (VI, 293), und hoch ragt über alle Häuſer das ſeine (300), wo bey ihm im Saale die Phäaken Jahr aus Jahr ein im Lichte der Fackeln zechen (VII, 98). Zwölf Regierende (Archonten, ἀρχοί) ſind in der Gemeinde, eine Zahl, die ebenfalls an das Joniſche und Altattiſche erinnert, der dreyzehnte der König

(VIII, 390); und ſie ſammeln aus dem Volk wenn beſonderer Aufwand, wie zur Beſchenkung des Odyſſeus, zu machen iſt (XIII, 14). Auf der Agora werden die Phäaken durch den Herold verſammelt (VIII, 5. 12); groß iſt die Menge (16); und die Anrede an dieſen Demos iſt Führer und Rather der Phäaken (VII, 136. 186. VIII, 11. 26. 97. 387). Auch ein Rath iſt erwähnt, in den die hohen Fürſten den König rufen (VI, 54), alſo eine Vorberathung vor der Verſammlung zu denken, und der Rath nicht mit den zwölf Archonten zu verwechſeln. Denn die bey dem Könige ſpeiſen, ſind gewiß nicht Volk, ſondern Eupatriden, ſie werden Alte genannt (VII, 189), die den Wein der Alten oder den Ehrenwein bey ihm trinken (XIII, 8), ſtabtragende Fürſten (VIII, 41. 47), auch einmal bloß Führer der Phäaken (VII, 98); und daß ihrer nicht wenige waren, verräth ſchon der lange Königsſaal, in dem ſie bald mehr, bald weniger zahlreich verſammelt ſind (VII, 189). Doch werden die zwölf, denen Alkinoos Geſchenke für den Odyſſeus abfordert (VIII, 392), nachher auch Rathpfleger genannt (XIII, 12), gehören alſo mit zu dem Rathe von unbekannter Zahl. In Pylos und Lakedämon iſt dieſer ariſtokratiſche Beſtandtheil nicht; aber in Ithaka.[63])

Iſt nun in dieſer Verfaſſung und Lebensweiſe der Phäaken die Willkür des Dichters, und in dem ganzen Zuſammenhang die baare Erfindung eben ſo offenbar, als der mythiſche Grund, worauf die Schilderung aufgetragen iſt, ſich ſchwer verkennen läßt, ſo tritt dagegen die Meynung des gelehrten Alterthums mit einer Macht gegen uns auf, die, wenn nicht Schrecken und Verwirrung, doch wenigſtens Erſtaunen und Verwunderung erregt. Verſetzen wir uns daher vor allem lebhaft zurück in die ungelehrten, Sage für Geſchichte nehmenden und geſchichtlich ſelbſt nicht bekannten Zeiten, wo die Verbreitung, Bezauberung und Geltung des Heldengeſangs

63) Dieſe Ariſtokratie iſt auch angemerkt in Plut. de vita et poesi Hom. 182. Beſonders hebt VI, 257 den Adel hervor.

ſo groß war, daß die Geſchlechter und Staaten wetteiferten, ihre Geſchichte an ihn anzuknüpfen, aus ihm abzuleiten, und wo jede zu dem Ende gemachte Erdichtung und Klügeley (und wie viele laſſen ſich aus den Ueberbleibſeln der epiſchen Poeſie nachweiſen!) ſo leicht in lebendige Sage übergieng, wo almälig ein Gewebe ſolcher Erdichtungen alle Städte und alle Geſchlechter umſpann und manigfaltig verband, wo an Reiſen, Heirathen, Denkmäler und Gräber der Heroen, beſonders der Homeriſchen, nicht zu glauben den Menſchen ſo wenig in den Sinn kam, als man in andern Jahrhunderten dem Zweifel an Geſchichten und Reliquien der Heiligen viel Raum gab, wo man zugleich anfieng in Deutungen älterer Dichterſtellen mit dichteriſcher Freyheit zu künſteln, alles Einzelne zu vergleichen und zu verbinden, namentlich auch dichteriſche Völker und Orte in Verbindung mit der wirklichen Länderkunde zu bringen und ſie ihr einzupaſſen. Aus dieſer Periode muß die Meynung herrühren, daß die Phäaken die Vorfahren der Korkyräer im Beſitze der ſchönen Inſel geweſen ſeyen; und um Poeſie und Alterthum für den Boden zu gewinnen, war Scheria mit ſeinen Phäaken in der That eine herrliche Erwerbung. Was in ſolchen Zeiten Schmeicheley oder Eitelkeit erfinden, nehmen Familiengeiſt und vaterländiſcher Stolz in Pflege und Schutz auf: und nachdem die Einheimiſchen längſt einig geworden ſind ſich zu täuſchen oder vielmehr wirklich glauben, ſchöpfen aus ihrem Munde die Fremden, welche dann wähnen, weil in andern Dingen ihrer Heimath die Einwohner den ſicherſten Bericht geben können, daß ſie auch in dieſen, worin gerade ſie am verdächtigſten ſind, zuerſt gehört werden müßten. So wird der genealogiſche und ethnographiſche Aberglaube zugleich durch den Eigennutz der Einheimiſchen unterſtützt und von den Fremden, da er unſchädlich für andre und nicht beeinträchtigend iſt, bereitwillig verbreitet.

Die älteſten bekannten Bewohner von Korfu waren Li-

burner, nach denen auch drey benachbarte Inseln die Liburnischen heißen.64) Strabon erzählt (VI p. 269 s.), daß Korinther unter dem Herakliden Cherſikrates von Archias und den andern, welche Syrakus gründeten, unterwegs ſich getrennt, die Liburner vertrieben und die jetzt Korkyra, vormals Scheria genannte Inſel beſetzt haben ſollen. Die Umſtände ſind zweifelhaft: Timäus bey dem Scholiaſten des Apollonius (IV, 1216) läßt unentſchieden, ob Cherſikrates, der Bacchiade, vertrieben worden, was ſich auf die zu einem der vorhergehenden Verſe (1212) ohne Zweifel nach Timäus ſelbſt erzählte Legende von der Vertreibung der Bacchiaden wegen des zerriſſenen Aktäon bezieht,65) oder freywillig ausgewandert ſey. Die Stiftung von Syrakus fällt in die fünfte oder die elfte Olympiade,66) und ſollte die Verbindung des Cherſikrates mit dem Archias erſonnen ſeyn, ſo wie die des Archias mit dem Stifter von Kroton, welche Strabon zugleich erzählt, ſo iſt ſicher der Angabe des Timäus kein Gewicht beyzulegen, welcher den Cherſikrates, mit runder Zahl, ſechshundert Jahre nach dem Troiſchenr Krieg ſetzte; denn da er dieſen 417 Jahre vor den Olympiaden annahm,67) ſo würde die Beſetzung der Inſel in die 46. Ol. fallen. Damals blühten längſt ſchon Korkyras Kolonieen, die ſie unter Periander (Ol. 38) gemeinſchaftlich mit den Korinthern anlegten, Anaktorion, Leukas, Apollonia, Epidamnos. Nach Plutarch 68) vertrieben die Korinther unter Charikrates 69)

64) Apollon. IV, 564. Dionys. 491.

65) Die auf Umdeutung gegründete Legende hat auch Diodor Exc. de virtutt. et vitt, p. 548 s.

66) Ol. V, 3 nach dem Pariſchen Marmor, Ol. XI, 4 nach Thukydides VI, 3, Diodor, wie Krebs Lection. Diodor. p. 203 zeigt, und Euſebius. Vgl. Strab. VI p. 269. Goeller de situ et orig. Syrac. p. 6.

67) Censor. de d. nat. 21.

68) Quaest. Gr. 11.

69) Statt Cherſikrates, nach der auffallend häufigen Verwechſelung in zuſammengeſetzten Namen. S. Sillig Catal. artif. p. 186. Lobeck. Aglaopham. p. 996. 1301. Der Komiker Nikochares heißt bey

Eretrier, die in ihrer Heimath mit Schleudern abgewehrt wurden und ſich daher nach Thrazien wandten: eine nicht ſehr große Anzahl, die neben den Liburnern gewohnt haben könnten, wenn die Sache, die zur Erklärung des Namens der Fortgeſchleuderten (ἀποσφενδόνητοι) erzählt wird, nicht verdächtig wäre. 70) Die Korinther erbauten Korkyra an der Stelle, wo noch die heutige Stadt und aus Römiſcher Zeit von der alten manches Gemäuer übrig iſt, und gaben den Namen. 1) Daher die Sage, daß Korkyra, Tochter des Fluſſes Aſopos in Phlius, von Poſeidon auf die Inſel entführt worden ſey.

Die älteſte uns beſtimmt bekannte Schrift, worin Korkyra, der erſte und einzige wirkliche Name der Inſel im Alterthum, vorkam, iſt das Naupaktiſche Gedicht auf die Heroinen, aus welchem Pauſanias (II, 3, 5) anführt, daß Jaſon mit Medea nach dem Tode des Pelias aus Jolkos nach Korkyra gezogen ſey und den älteren Sohn Mermeros auf dem Feſtland gegenüber verloren habe, indem eine Löwin ihn zerriß. Später erfanden die Kokyräer die Hochzeit des Jaſon und der Medea unter dem Schutz der Arete und des Alkinoos, wel-

Pollux X, 23 Nikocharmos; ſtatt Lamprias nennt Schol. Plat. Alcib. I p. 118 Lamprokles.

70) Euböa, ein »Ort« in Korkyra, nach Strabon X p. 459, konnte Anlaß geben; auch das, daß Korkyra Makris genannt wurde (Schol. Apollon. IV, 983) wie Euböa, von wo daher auch die Dionyſosamme Makris dorthin gekommen ſeyn ſoll. Apollon. IV, 540. 1139. Eben ſo machte man die Makronen zu Abkömmlingen von Euböa Makris (Schol. Apollon. I, 1023. II, 392), und ließ die Halbinſel Makridia, Korkyra gegenüber, durch Euböer nach der Einnahme Trojas beſetzt werden (Id. IV, 1175.). Der Name Makris gieng eigentlich die Geſtalt beyder Inſeln an (Strab. X init.) und entſtand alſo hier und dort unabhängig; zur Perſon erhoben, verbindet er ſie rein fabelhaft. Muſtoxydes freylich (Kap. 2) findet noch heutiges Tags in Korfu den Haarſchnitt der Abanten und den mitgebrachten Namen Euripos. Denn Abanten, die nach der Einnahme Trojas nach Korkyra gezogen ſeyen, fabelt, an die Stelle der Eretrier, der Scholiaſt des Apollonius IV, 1175.

71) *Κέρκυρα*, Aeoliſch, wie *γεργύρα* bey Alkman für *γοργύρα*, in den Inſchriften des Orts und auf den Münzen immer *KOPKYPA*, *KOPKYPAIΩN*. Spanh. ad Callim. in Del. 156.

che nach Timäus 72) durch ein jährliches Opfer an die Nymphen und die Nereiden in der Brauthöhle gefeyert wurde: nachdem vorher im Tempel des Apollon, nach dem Vorbilde der Medea ſelbſt, geopfert worden war; und die Alexandriner Apollonius (IV, 980—1227), Apollodor (I, 9, 25), machen daraus einen großen Beſtandtheil der neuen geographiſch-mythographiſchen Argonautenfahrt, führen die Kolcher, 73) ſowohl mit Jaſon gekommne, als ein nachſetzendes Heer, nach Korkyra (den Liburnern zu Vorgängern) und von da in die Kerauniſchen Berge und auf Illyriſche Inſeln. Daß Medea als heilige Perſon, zugleich mit der Here und andern Göttern und mit heiligen und andern Gebräuchen Korinths nach Korkyra gelangt ſey, 74) iſt offenbar, und von O. Müller mehrmals bemerkt worden. 75) Aber zugleich ſieht man, daß hinſichtlich der Medea die Kolonie dieſe Herkunft läugnete, und eine urſprüngliche Verbindung derſelben mit ihrer Inſel behauptete. Eben ſo wurde dem zur Doriſchen Verfaſſung gehörigen Heraklidiſchen Stamm der Hylleer ein einheimiſcher Urſprung gegeben, indem Herakles im Hauſe des Nauſithoos mit Melite, wie in Attika, den Hyllos erzeugt haben ſollte, welcher dann durch eine neue Gaukeley zum Stammvater der Illyriſchen Hylleer ward. 76) Aber ich zweifle nicht, daß auch in dem Heſiodiſchen Gedicht auf die Heroinen, wo bey

72) Schol. Apollon. IV, 1217 und 1153, wo auch aus Dionyſios (dem Kyklographen) in den Argonauten ein Beylager des Paares in Byzanz, ein andres aus Antimachos angeführt iſt. Wieder anders Valerius Flaccus VIII, 217.

73) So auch Dionyſios 489. Kolcher in der Stiftungsſage von Pola Kallimachos fr. 104.

74) Here Hauptgöttin, Thucyd. I, 24. III, 75. 79. Zeus ὕψιστος Corp. Inscr. n. 496. 1869. Die ἀλία Müllers Dor. II, 86 u. ſ. w.

75) Orchom. S. 297. Dor. I, 396.

76) Apollon. IV, 529—50. Vgl. Corp. Insc. Graec. T. II p. 23. Nach dieſer Sage der Berg Meliteion und der Hylläiſche Hafen in Korkyra. Thucyd. III, 72. Schol. Apollon. IV, 1149. Welcher Traum Cluvers (Sicil. ant. I, 2. II, 16), nach dieſer Melite die Inſel Malta zu Hypereia, als Urſitz der Phäaken zu machen!

Arete, nach einer Reihe von Bruchstücken zu schließen, die Irrfahrt des Odysseus ausführlich erzählt war, 77) Scheria als Korkyra erschien, da Hesiodos überhaupt zuerst nach Volkssagen diese Fahrt, die Kirke, die Sirenen, in das Tyrrhenermeer, die Kyklopen nach Sicilien verlegte. Derselbe Dichter machte aus dem Homerischen ἐν πύλῳ ἐν νεκύεσσι, mit den Pyliern, die Stadt Pylos. 78)

Mögen nun diese und andere Dichter der Zeit oder auch die Bewohner der neuen Stadt Korkyra die Phäaken zuerst auf diese Insel gezogen haben, so mußten sie dazu Anlässe, Aehnlichkeiten, Scheingründe haben, und es lassen sich deren manche errathen. Die nördliche Lage, die Entfernung von Ithaka, wenn die Nachtfahrt für eine natürliche genommen wurde, vorzüglich die große Schönheit und Fruchtbarkeit, wodurch, so wie Scheria (V, 34. VII, 79), auch die Insel Korkyra sich auszeichnet. 79) Eine Aegyptische Oase scheint den Namen Phäakia 80) wegen besondrer Fruchtbarkeit durch Griechen erhalten zu haben. In dem Gedanken und der Behauptung die Phäaken zu Vorfahren zu haben sprach sich ein Gefühl des Ueberflusses, der Wohlfahrt und vorzüglich ein Stolz auf den Vorzug im Seewesen aus, welchen den Korkyräern die Korinther bey Thukydides (I, 25) wirklich vorwerfen. Da-

77) Lehmann de Hesiod. carmin. perditis 1828 fr. 65—72. 113. Aus dieser Stelle der Eöen ist vielleicht auch entnommen, was allein Stephanus enthält, daß außer zehn andern Orten auch ἡ Φαιάκων Τπέρεια Argos genannt werde, wie fast jede Ebene am Meere; Mustorydes Th. 1 Kap. 1 sagt, bey den heutigen Griechen jede Ebene. (In Raoul Rochettes Colon. Gr. III, 183 sind daraus Phéaciens Argiens statt der Siciliens I, 377 geworden.) Daß verschrieben wäre für ἡ Φαιάκων Κέρκυρα oder Σχερία, ist der Verbindung der Ausdrücke nach bey einem Geographen nicht wahrscheinlich. Sonst wird auch Kerkyra von Eustath. in Dionys. 494 Argos genannt.

78) S. meine Erklärung eines Vasengemäldes, Herakles gegen drey Götter kämpfend, in der A. Schulzeitung 1831 S. 1101 f So ist aus εἰν Ἀρίμοις Il. II, 783 die Insel Inarime geworden Virg. Aen. IX, 715. Stat. Silv. II, 2, 76.

79) Xenophon Hellen. VI, 2, 6. Avien. Descr. orb. terr. 663. Eustath. VII, 118.

80) Herodoros b. Olympiodor Phot. Cod. 80.

bey konnte man die erdichtete Erzählung des Odysseus an die Penelope, die ja auch von alten Grammatikern (VI, 204) und noch in neuester Zeit bey der Untersuchung über das Phäakenland, so wenig sie auch dahin gehört, in Betracht gezogen worden ist, benutzen. Er sagt dort, daß Odysseus noch im Thesproterlande verweile und Schätze sammle, nachdem die Gefährten umgekommen und er auf den Strand am Lande der Phäaken ausgeworfen worden sey, die ihn beschenkt und selbst nach Hause hätten bringen wollen (XIX, 271.) Die γρῆϋς Ἀπειραίη wurde nun zur Epirotischen; so keck die Falschheit der Erklärung, so haben sogar noch Grammatiker später sie hingenommen.[81] Suchte man das blühende Eiland einmal in der Odyssee, die doch in diesen Gegenden gerade Bescheid weiß, wo sonst sollte man es finden? Und warum sollte Homer kleine felsichte Inseln nennen und diese schönere und größere mit Stillschweigen übergehn? So hat man wenigstens in neuerer Zeit sich wieder gefragt.

Freylich nur oberflächlich, nur für den herrschenden mythischen Aberglauben genügend waren die Aehnlichkeiten, und weit stärkere Gegengründe, auch ohne auf das Innerste der Sage einzugehn, bieten sich dar. Scheria ist keine Insel, und es ist fern von den Menschen, das äußerste Land, unbesucht, es sey denn von einem wider seinen Willen von den Fluthen getriebenen Unglücklichen, keine Menschen wohnen in der Nähe (VI, 279.) Schon dieß einzige Merkmal vernichtet die ganze Erklärung, und man that daher nicht übel, in geradem Widerspruch mit Homer, zu behaupten, wie Konon (3) erwähnt, die Phäakeninsel sey nicht fern vom Festland. Nach ihr müßten Ithaka selbst, das als Wohnsitz des Stadtzerstörers den Sängern seiner Lage nach nicht unbekannt seyn konnte,[82]

81) Homer selbst hat ἤπειρον Il II, 635: und um nichts zu sagen von der Endigung, so würde der Dorismus in dem aus ἐπὶ und ἔρα gebildeten Wort nicht unmöglicher seyn als die Verkürzung.

82) Thiersch vergleicht in einem neulich in Morgenblatt St.

und Thesprotien, Korkyra gegenüber, an die Grenzen der Erde zurückgeſchoben werden. Aber auch das Oertliche der Inſel Korkyra iſt von Scheria verſchieden. W. Gell führt in ſeinem Ithaka (p. 76) die Behauptung eines Reiſenden, Henry Engleſield, an, daß Korfu mit dem Lande der Phäaken durchaus nicht übereinſtimme, und eben ſo urtheilte ein einheimiſcher Gelehrter, Proſalentis (Proſalendi), in einem mir von meinem verſtorbenen Freunde dem Biſchof Münter vor Jahren mitgetheilten Brief an ihn über die Alterthümer der Stadt aus Korfu vom 28. Januar 1812. Er ſagt: Je respecte Homère et la verité de ses récits; mais je crois qu'à l'égard des Phéaciens il ne fût aussi fidèle, qu'on le croiroit. En effet ce qu'il dit de cette isle et du naufrage d'Ulysse est si opposé à la nature de nos jours, que je pense que sa pensée l'entrainât à défigurer la verité, ou qu'il n'aie jamais vu le pays des Phéaciens. Dann denke man ſich in den entfernteſten Winkel der Erde dieſe Bildung, dieſen Glanz verſetzt; denke ſich die Liburner, die in Korkyra doch vor der Entſtehung der Odyſſee wohnten, ſollten die Phäaken, ein zwar nicht kriegeriſches aber doch nach Verfaſſung und Sitte ein Helleniſches Volk, ausgerottet gehabt haben, und dieß dennoch darin geſchildert werden; denke ſich in dieſen Zeiten ein nicht bloß Helleniſch gebildetes, ſondern ein unkriegeriſches, in Wohlleben und Künſten ausgezeichnetes Volk in der Nähe der rauhen Thesproter, ein Griechiſches Volk, andern benachbart, und doch weder in den

242 mitgetheilten Brief mit einer Grotte auf Ithaka die Homeriſche Beſchreibung XIII, 103 und beſtimmt nach ihr den ganzen Schauplatz der Odyſſee. In Korfu glaubt er Scheria zu erkennen S. 975: »die Lage der Stadt der Phäaken, der Strom, in dem Odyſſeus ſich rettete, und in dem Nauſikaa ihre Wäſche beſorgte, der doppelte Hafen; alles findet ſich wieder, ſogar vor dem einen jetzt verſumpften ein ſchiffähnlicher Fels, der zu der bekannten Sage beym Dichter veranlaſſen konnte.« Vermuthlich fand der edle Reiſende auch noch die Gaſtfreundlichkeit der älteſten Bewohner, und einen dieſer freundlichen Neuphäaken dünkt uns in dieſer Rede zu vernehmen, der dem Angekommenen zum Führer diente. Möglich, daß mein werther Freund auch Heimgeleiter dort gefunden hat, um die alte Poeſie ſich noch lebhafter veranſchaulichen zu können.

Troerkrieg, noch in irgend eine Heldensage von Fehden oder Jagden gezogen, reich und blühend, und doch spurlos untergegangen; denke sich, daß alle die vielen in der Ilias und in dem nicht mährchenhaften Theile der Odyssee vorkommenden Völkerschaften sich mehr oder weniger auch geschichtlich verfolgen lassen. Thesprotien, Dodona, Ithaka behalten seit der Odyssee ihre Namen: warum sollte Scheria den seinigen wegen einer von Fremden gebauten Stadt gänzlich verloren haben? denn nur in den armseligen Legenden über den Namen Scheria, über die Entführung der Korkyra von Phlius auf die Insel u. a. nur als fabelhafter, nirgends als wirklicher Name, kommt Scheria vor. Die Korinthischen Ankömmlinge gefallen sich darin, Bewohner von Scheria zu seyn, setzen die Gärten des Alkinoos oder den Anfangsbuchstaben der Phäaken auf ihre Münzen 83), errichten dem Alkinoos einen Tempel 84), nennen einen Hafen nach ihm 85), zeigen das in einen Felsen verwandelte Schiff des Odysseus 86); wie sie die Brautgrotte der Medea und den von ihr selbst gesetzten Altar zeigten und einen Hafen des Hyllos hatten 87): also würden sie auch die Trümmer von der Burg des Alkinoos aufgesucht, Denkmäler und von Homer nicht berührte Ortssagen der vorliburnischen Zeit, selbst solche, die den Untergang des Volkes betroffen hätten, eifersüchtig hervorgezogen haben.

Nichts von diesem allen findet sich vor; dagegen widersprechen spätere Genealogieen, indem sie die Phäaken auf Kor-

83) Eckh. D. N. II, 178. Neumann Pop. N. I, 184. II, 200.
84) Thucyd. III, 70.
85) Eustath. ad Dionys, 492.
86) Plin. IV, 12, 19. Dem von Poseidon versteinerten Schiffe zu Ehren hatte, nach Procopius B. G. IV, 22 bey dem Hafen Kassiope ein Kaufmann einen künstlichen Felsen in Gestalt eines Schiffes aus vielen Steinen zusammengesetzt und dem Zeus Kasios geweiht: ein Zeichen, daß ein recht natürlicher Schiffelsen fehlte. Und doch meynen Mustoxydes I, 62. 230 Not. und Schlichthorst Geogr. Hom. p. 118, daß Homer selbst in Korkyra gewesen sey und aus einem natürlichen Felsen Anlaß zu der Dichtung von der Verwandlung genommen habe. Auf solche Art sind Fabeln entstanden, aber schlechte.
87) Not. 76.

kyra zwar feſthalten, doch der Odyſſee, der älteſten und einzigen Bürgſchaft der Phäaken auf Scheria, und dienen daher zum ſicheren Beweiſe, daß man es mit der Begründung der Urgeſchichte dieſer Inſel ſo wenig ernſt nahm, als mit andern Sagen der Art. Die eine wird ſchon von Akuſilaos, die andere von Hellanikos überliefert. Bey der erſten liegt der Name Drepane zu Grunde, welchen man der Inſel Korkyra, ſo wie mehreren andern Orten, nach der wirklichen Sichelform beylegte 88). Die Volkslegende aber begrub unter das Land eine Götterſichel, wonach dieſe Geſtalt entſtanden ſey; entweder die, welche Demeter von Hephäſtos empfieng und damit die Titanen erndten lehrte 89), oder die, welche auch Drepanon in Sicilien 90), ein Vorgebirg in Achaja 91) und das Bithyniſche Drepane ſich aneigneten, die Sichel, welche Kronos an dem Uranos gebrauchte 92). Für die letztere konnte man den Vers der Theogonie (189):

κάββαλ' ἐπ' ἠπείροιο πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ

benutzen, indem man das Feſtland nun auch geographiſch als Epirus nahm. Hieran knüpfte ſich nun, daß aus den dem Uranos entfallenen Blutstropfen die Phäaken entſtanden ſeyen 93),

88) Steph. B. v. *Δρεπάνη*. Ovidius Fast. IV, 474 Quique locus curvae nomina falcis habet. Servius Aen. III, 707. Thukydides VI, 4 *Ὄνομα δὲ τὸ μὲν πρῶτον Ζάγκλη ἦν ὑπὸ τῶν Σικελῶν κληθεῖσα, ὅτι δρεπανοειδὲς τὴν ἰδέαν τὸ χωρίον ἐστί, τὸ δὲ δρέπανον οἱ Σικελοὶ ζάγκλον καλοῦσιν*

89) Apollon. IV, 986 (woher auch Drepane, Amme der Phäaken), Schol. 983.

90) Tzetzes Lycophr. 762. 867.

91) Pausan. VII, 23, 4.

92) Callim. *ἐν δευτέρῳ τῶν Αἰτίων* bey Tzetzes Lycophr. 867, Plin. IV, 12, 19. In dem Hymnus auf Delos 156 geht *Κέρκυρα φιλοξεινοτάτη ἄλλων* die Phäaken an. Apollon IV, 985. Lycophr. 762. 869. Timäus bey dem Scholiaſten des Apollonius hat eine dritte, die Zeus an Kronos anwandte.

93) Akuſilaos und Alkäos bey Schol. Apollon. IV, 991. Apollonius 992. Alkäos, dem Akuſilaos nachgeſetzt, und in dieſer Sache, iſt wohl nicht der alte Dichter; ſondern, ſo wie bey demſelben Scholiaſten I, 957, und vielleicht bey Suidas und Photius v. *Πιτάνη*, ein ſpäterer proſaiſcher Schriftſteller, etwa der von Polybius XXXII, 6 genannte. Cuper, wie Fabricius in dem Index zu den Scholien des

wie nach der Theogonie (183) die Giganten, mit welchen mütterlicherseits die Phäaken bey Homer verwandt sind, die Melischen Nymphen und die Erinnyen; und es gieng daraus die Ehre der Autochthonie hervor 94). Die Angabe von Hellanikos und andern 95) ist, daß Phäax, von dem die Phäaken sind, der Korkyra, der entführten Flußtochter von Phlius, und Poseidons Sohn, und Vater des Alkinoos sey. Diesem Alkinoos gab man dann auch den Lokros zum Bruder, der zum König Latinos gieng, und welchem zum Andenken Herakles Lokri stiftete 96), und den Kroton 97), vielleicht wegen Verwandtschaft verschiedener Geschlechter in diesen Städten mit Korkyräischen. Auch durch die Nymphe Korkyra schwingen sich die Korinther zu Urbewohnern auf und machen sich selbst zu Phäaken 98). So ließ denn Heraklides in den sogenannten Politieen (26) die Korkyräer den Diomedes (der durch die Wanderung zu den Henetern in diesen Bereich fiel) zu sich berufen, und mit ihnen, nachdem er den Drachen bey ihnen getödet, den Drachen, der von Kolchi aus dem goldenen Vließ nachsetzte, wie Tzetzes zum Lykophron (630) berichtet, nach Japygia ziehen, das die Brunduſier bekriegte, wofür er bey ihnen als Heros geehrt wurde; und den Demodokos nannte er nach Plu-

Apollonius anführt, dachte sich in diesem und b. Harpokration, Photius, Suidas v. Σχυθικαὶ, wo indessen vermuthlich der Komiker Alkäos gemeynt ist, einen Historiker gleichen Namens. (Alcaei fragm. ed. Matth. 57. 58. 90. 105.)

94) Apollon. IV, 548. Harpocr. Αὐτόχθ.

95) Hellan. ap. Steph. v. Φαίαξ (fr. 44.). Apollon. IV, 567. Diod. IV, 72. Pausan. II, 5, 2. V, 22, 5. Steph. v. Σχερία. Schol. Odyss. V, 35. XIII, 130. Auch Schwarz-Korkyra hatte diese Sage. Apollon. IV, 567. Töchter des Asopos waren nach den Eöen fr. 61. 64 Lehm. auch Aegina und Salamis, dann Euböa und Chalkis, Eust. Il. II, 536. 537 und viele andere Orte. Diod. IV, 72. Pausan. II, 5, 1.

96) Con. 3. Neumann Num. pop. et reg. T. I tab. 2 p. 32. Heyn. Opusc. II, 49.

97) Schol. Theocr. IV, 32. Alkimos und Kroton, Söhne des Aeakos (Ducker schreibt Alkinoos und Phäax); der eine Beherrscher der Korkyräer, der andere Gründer von Kroton. Auch nimmt ein Korkyräer Lakinos, von dem das Vorgebirge Lakinion den Namen habe, den fliehenden Kroton auf. Schol. Theocr. IV, 33.

98) Φαίακες αὐτόχθονες. Con. 3.

tarch (de mus. 3) einen alten Korkyräiſchen Muſiker. Eben ſo Demetrios der Phalereer, der außer dem für eine wirkliche Perſon genommenen Demodokos noch zwey hinzu erdichtete Korkyräiſche Sänger Automedes und Chäris aufführte 99).

Daß im Laufe mehrerer Jahrhunderte das Verſtändniß des Dichters im Sinne des Heſiodos und der Korkyräer ſich allgemein feſtſetzte und behauptete, iſt mehr eine beachtenswerthe und mit vielen andern ähnlichen in Verbindung zu ſetzende Erſcheinung, als an ſich ſehr zu verwundern. Das Hergebrachte, lang und viel Wiederholte übt über die Menſchen große Gewalt aus und den meiſten gilt immer auch in Sachen der Ueberlieferung, worin ſie ſelten Wahrheit ausſpricht, die Volksſtimme; unerſchüttert herrſcht ſie, ſo lange nicht Gelehrſamkeit und Schule entgegentreten und das erkennbar Wirkliche von Dichtungen und falſchen Auslegungen mit ſtrenger Unbefangenheit, mit großer Anſtalt und andauerndem Fleiße zu ſcheiden ſich ermuntern. Nachdem die bedeutſamen Namen von dichteriſchen Orten und Perſonen in geographiſche und hiſtoriſche übergegangen waren, blieb ein Theil der Motive und Andeutungen des Dichters verborgen, und um ſo leichter nahm auch hier ein blinder Glaube das Verſtändniß bey einfachen und ziemlich leichten Dingen gefangen. Indeſſen konnte ſchon den Anfängern der mythiſchen Kritik nicht entgehen, daß Homer die Phäaken nicht nach Korkyra ſetze. Hekatäos hatte wohl im Ganzen dem Heſiodos beygeſtimmt; denn ſeine Aethiopiſchen Skiapoden kamen in der Beſchreibung Aegyptens, das Skylläon in Italien, und die Stadt der Kimmerier bey Tarteſſos vor 100). Thukydides ſagt keineswegs ſelbſt (I, 25), daß er Korkyra für Scheria halte; ſondern er führt nur an, daß die Korkyräer ſtolz auf dieſe Vorfahren ſeyen. Vermuthlich ließ er die Sache mit derſelben Gleichgültigkeit auf ſich beru-

99) Tzetz. Proleg. ad Lycophr. p. 259.

100) Steph. B. Σκιάποδες. Σκύλλαιον. Strab. VII p. 299, wenn hier der Mileſier verſtanden iſt. S. Klauſen Hecat. Mil. fragm. p. 40 s.

hen, wie die Meynung, daß die Kyklopen und die Läſtrygonen in Sicilien gehauſt haben ſollen (VI, 2): denn beydes hängt zuſammen. Skylax, über ein halbes Jahrhundert ſpäter, Ariſtoteles und manche ſeiner Schüler prüften dieſe Sache ſo wenig als Akuſilaos und Hellanikos. Als Begründer eines beſſeren Verſtändniſſes der Irrfahrt des Odyſſeus in geographiſcher Beziehung erſcheint der große Eratoſthenes, der ſie für durchaus gedichtet hielt und die, welche wirkliche Orte gemeynt glaubten, durch die Verſchiedenheit ihrer Meynungen ſelbſt, wie in Anſehung des Sirenenfelſens, widerlegte 101): der auch namentlich Scheria ohne Zweifel, wo er von den Phäaken ſprach 102), von Korkyra unterſchied. Er vermuthete, wie Strabon berichtet, daß zuerſt Heſiodos nach Volksſagen, welchen er Glauben ſchenkte, dieſe Irrfahrt nach Sicilien (wo er bey den Kyklopen Aetna und Ortygia nannte) und nach Italien gezogen habe 103). Vielleicht war ihm Dikäarchos der Meſſenier zum Theil vorangegangen, und hatte die Frage unter den Grammatikern bereits angeregt: denn Polybius nennt ihn als Beſtreiter der Alten in der Geographie neben dem Eratoſthenes, und ſchon Bion der Boryſthenite, Schüler des Theophraſtos, ſcherzt über die Grammatiker, die über die Irrſale des Odyſſeus unterſuchten und ihre eigenen nicht erforſchten 104). Wichtig iſt es daher, daß in der Beſchreibung von Hellas an Theophraſtos kein Scheria aufgeführt iſt, beſonders wenn man zugiebt, was Buttmann in Schulpforte in einer vor kurzem erſchienenen Schrift nachweiſt, daß

101) Strab. I p. 22. cf. p. 23.

102) Athen. I p. 16 d.

103) Strab. p. 23. Schol. Apollon. III, 311. *Τὴν δὲ Κίρκην ὁ Ἀπολλώνιος ἐν τῷ Τυῤῥηνικῷ πελάγει οἰκῆσαί φησιν, ἑπόμενος τοῖς τιθεμένοις τὴν Ὀδυσσέως πλάνην ἐν ἐκείνῳ γεγονέναι πελάγει, ὧν ἀρχηγὸς ἦν Ἡσίοδος.*

104) Strab. II p. 104. *Πολύβιος δὲ τὴν Εὐρώπην χωρογραφῶν, τοὺς μὲν ἀρχαίους ἐᾷν φησι, τοὺς δ' ἐκείνους ἐλέγχοντας ἐξετάζειν, Δικαίαρχόν τε καὶ Ἐρατοσθένην τὸν τελευταῖον πραγματευσάμενον περὶ τῆς γεωγραφίας.* Bion bey Stob. IV, 54. Denſelben Ausſpruch thut Lucian.

der Verfaſſer, nach dieſer ſcharfſinnigen Unterſuchung Dikäarchos ſelbſt, auf das Alte und Fabelhafte vorzüglich Rückſicht nimmt. An Eratoſthenes, der ſeitdem auch durch die Reiſen des Timoſthenes Vorſchub erhalten hatte, ſchloß, nach Strabons Zeugniß, Apollodor ſich an, der den Kallimachos deßwegen tadelte, daß er, obwohl ein Grammatiker und Anſprüche machend auf Grammatik oder Gelehrſamkeit, die Irrfahrt um Sicilien ſetze, die der Dichter in den Ocean hinausſchiebe, daß er wider deſſen Meynung und die Oceaniſche Lage der Orte (τὸν ἐξωκεανισμὸν) Gaudos (bey Malta) für die Inſel der Kalypſo und Korkyra für Scheria nehme 105). So urtheilte Apollodor als Gelehrter, während er in ſeinem Grundriß der Mythen, nach den ſpäteren Dichtern und den Mythenſchreibern (λαοδογματικῶς) Korkyra als Phäakenland ſelbſt auch erwähnt (I, 9, 25). Zwiſchen Eratoſthenes aber und Apollodor, dem Schüler des Ariſtarchos und des Panätios, ſteht der Lehrer des Panätios, der hier von großem Gewicht iſt, der von Ariſtarch (nach Suidas) ſehr beſtrittene, von F. A. Wolf ſehr verkannte Krates von Mallos, deſſen Anſichten über dieſen Gegenſtand, im Streit mit denen des Ariſtarchos, die Grammatiker mehrere Jahrhunderte hindurch nicht wenig beſchäftigt haben. Dieſen Auslegerſtreit meynt Tibullus, wo er (IV, 1, 79) nach kurzer Schilderung der Irrfahrten des Odyſſeus ſagt:

Atque haec seu nostras inter sunt cognita terras,
Fabula sive *novum* dedit his erroribus *orbem*.

Gellius aber (XIV, 6) nennt unter den gelehrten Unterſuchungen ſeiner Zeit, utrum ἐν τῇ ἔσῳ θαλάσσῃ Ulyxes erraverit κατὰ Ἀριστάρχον, an ἐν τῇ ἔξω κατὰ Κράτητα. Eine zuſammenhängende Erklärung der Irren des Odyſſeus nach der Anſicht des Krates iſt gegenwärtig Bedürfniß. Grundfalſch

105) Strab. I p 44. VII p. 298 s. Durch Verſehen wird von Bernhardy Eratosth. p. 32 das ἐξωκεανίζειν, d. i. das Verlegen in das Fabelhafte von der Anſicht des Eratoſthenes getrennt und dem Kallimachos beygelegt.

ist nur die Lehre des Aristarchos; richtig an sich im Ganzen die des Krates, richtiger sogar als die des Eratosthenes, der ein Utopien oder ein von dem Dichter nur zufällig geahntes Weltmeer (und darauf geht auch vielleicht Tibulls novum orbem) angenommen zu haben scheint. Aber die wunderbare Thatsache, daß in diesen Dichtungen einiges, wie das Meer jenseit des Mittelmeers und die kurzen Nächte bey den Lästrygonen, mit der später bekannt gewordenen Wirklichkeit übereinstimmte, trieb mit manchem andern den Krates zu der falschen Erklärungsart, daß dem Dichter, den er noch dazu unglücklicherweise gleichzeitig mit den Begebenheiten dachte, die mathematische Geographie, die Sphäre, die Pole, Zonen, und ohne Zweifel auch die Einfahrt in das Atlantische Meer, alles im Zusammenhang schon bekannt gewesen sey. Der Irrthum einer Erklärungshypothese muß gegen die Räthselhaftigkeit der Erscheinung abgewogen werden; wenn die Aufgabe, wovon hier die Rede ist, wie ich glaube und zu erörtern mir vorbehalte, nur durch manche vermittelst des Samländischen Bernsteins zu den Joniern gelangte Nachrichten und Sagen und dadurch erzeugte Vorstellungen von Kimmeriern, Hyperboreern, Arimaspen u. s. w. sich befriedigend auflösen läßt, so war es auf dem Standpunkte der Alexandriner unmöglich sie richtig zu begreifen und zu entwickeln. In den Scholien kommt der Streit zwischen Krates und Aristarchos über die Geographie der Irrfahrt vielfach zum Vorschein; denn von diesen Koryphäen, wie Strabon sie nennt, geht ohne Zweifel alles aus, was darin sowohl das System der Oceanischen Lage oder der Entlegenheit der Orte (ἐξωκεανισμὸς τῶν τόπων, ἐκτοπισμὸς), als das entgegengesetzte Betreffendes vorkommt 106).

106) Hinsichtlich Scherias geht also auf Krates zurück Schol. VI, 8. Ὅτι Σχερία ὠνομάσθη ἡ τῶν Φαιάκων γῆ καὶ οὐ Κέρκυρα, καὶ ὅτι ἔξω τῆς καθ' ἡμᾶς οἰκουμένης. XIII, 152. Μέγα δέ σφιν ὄρος. Ἵνα μὴ ζητῶμεν νῦν ὅπου οἱ Φαίακές εἰσιν· φαίνεται γὰρ τὰ περὶ αὐτῶν, wo offenbar οὐ ausgefallen ist. Denn man nahm an, daß die Verheißung des Untergangs in Erfüllung gegangen sey,

Den Sieg über den gefälligen Wahn, bekanntes Land und bekannte Geschichte mit Homerischen Alterthümern im Zusammenhang zu wissen, und über das vielstimmige Echo der Volks- und Dichtersage erhielt die Wahrheit einsamer Forschung nicht; sondern aus den Geographen Skymnos 107), Strabon, Dionysios, Plinius, Stephanus, und den Grammatikern 108), wie aus den Dichtern, als Apollonius und Lykophron, Julius Polyänus und Krinagoras in der Anthologie, zu Zeiten des Julius Cäsar und Augustus, aus Virgil, Tibull, Ovid, Juvenal sehen wir, wie allgemein der Irrthum, wenigstens die Gewohnheit die mythischen Namen zu gebrauchen, sich festgesetzt hatte. Prokopius, im Gothenkrieg, vermißt zwischen der Sicilischen Charybdis und dem Phäakenlande die Insel, welche die der Kalypso seyn könnte, und entschließt sich drey kleine Inselchen ohnweit Korkyra dafür zu erklären.

Ist es demnach unerwartet, daß man seit dem Wiederaufleben der Gelehrsamkeit eine Meynung wieder aufnahm, die bis zu deren Erlöschen unangefochten geherrscht hatte; ist nur zu denken, daß es anders hätte geschehen können? So

was übrigens sehr zu bezweifeln ist. Zu V. 185 *Κατὰ τὸ σιωπώμενον. ᾐφανίσθησαν· τὰ γὰρ κυρωθέντα ὑπὸ θεῶν ἐξ ἀνάγκης πληροῦται.* Auch wo die gemeine Meynung vertheidigt und *ἔσχατοι* nach dem Maße von Hellas oder der Hellenischen Kunde beurtheilt wird, verräth sich durch den beybehaltenen, aber in anderem Sinn genommenen Ausdruck *ἐκτετοπισμένη ἡ τῶν Φαιάκων χώρα*, für entfernt überhaupt, daß von andern die entgegengesetzte war geltend gemacht worden. So Schol. VI, 204. VII, 321. Eustath. VIII, 31 *οὐκ ἄρα πάντη ἐκτετοπισμένοι ἦσαν κατὰ τὸν μῦθον.* XIII, 113. *τοῦ γὰρ ἐκτοπισμοῦ πλάσματος ὄντος.* cf. 183. VII, 8. 118. 323. So bezieht sich auf dieß Verhältniß auch Schol. Apollon. IV, 661. *Ἐξ ὧν δὲ ὁ Ἀπολλώνιος περὶ Τυρρηνίαν φησὶν οἰκεῖν τὴν Κίρκην, ἔοικεν ἀποδέχεσθαι τὴν Ὀδυσσέως πλάνην περὶ Ἰταλίαν καὶ Τυρρηνίαν γενέσθαι.* Die merkwürdige Aeusserung Strabons über diesen Streit III, 4 p. 157 ist erst in der Uebersetzung von Groskurd richtig interpungirt; aber es ist zu bemerken, daß der heftige Ausfall nur den Aristarchos und seine Angriffe gegen Krates, nicht den Eratosthenes mit angehen kann.

107) Die Inseln der Sirenen und der Kirke bey diesem 223. 250 verrathen, wo er Scheria dachte.

108) Z. B. Schol. Apollon. IV. 540. 983. Hesych. *Σχερίη.* Lex. rhet. Bekker. Anecd. p. 275., vor allen Eustathius.

entwickeln denn die einen ſie aus den Zeugniſſen 109), die andern führen ſie ohne weiters auf 110). Bekannt ſind die Bücher zweyer gebornen Korfioten, des Cardinals Quirini und des noch lebenden gelehrten Muſtoxydis 111), die das alte Vorurtheil ihrer Heimath feſt zu begründen bemüht ſind. Das Werk des Cardinals iſt in ſeiner Art ziemlich ausgezeichnet, das andere eine Jugendſchrift und nicht ohne zufällige Antriebe unternommen. Quirini beſtreitet durchgängig ſeines Landsmanns Marmora mit Erdichtungen angefüllte Historia Corcyrensis. Muſtoxydis handelt im erſten Theil Kap. 1 von den Namen der Inſel Korkyra, darunter Scheria, Kap. 2—4 von den erſten Bewohnern und Königen, wo denn von der Regierung des Alkinoos und der Arete, die ganz im hiſtoriſchen Gewande erſcheint, bis auf Cherſikrates fünf Jahrhunderte zu überſpringen waren, weil keine einzige der alten Geſchichten ein Wort von den Phäaken enthalte (p. 65), ſo wie in der Gelehrtengeſchichte (p. 125) von Demodokos zu Demoſtratos und Philiskos, der zur Plejas gehörte, eine noch empfindlichere Lücke eintritt; Kap. 5—8 von Cherſikrates, den Kolonieen und dem übrigen Geſchichtlichen; im zweyten Band aber über die Phäaken, über die Verfaſſung von Korkyra, die Inſchriften.

Um ein Beyſpiel der patriotiſchen Beweisführung auszu-

109) So Cluver Sicil. ant. 1519 p. 429. Meletios in ſeiner Geographie 1728.

110) So Oertels Synonymia geograph. 1578. Ubbo Emmius Vet. Gr. 1626 III p. 238. Liburni vero an ex posteris Phaeacum fuerint an pulsis Phaeacibus locum occupatum ad id usque tempus tenuerint, incertum.

111) Primordia Corcyrae post editionem anni 1729 recogn. Brixiae 1734. 4. Illustrazaioni Corcirесi di Andrea Mustoxidi Milano T. I. 1811. T. II. 1814. 8. Von einem Griechen ſind mir Κερκυραϊκαὶ ἀρχαιότητες von Eugenios Bulgari genannt worden, angeblich um das J. 1770 in Petersburg gedruckt. In dem Verzeichniß von deſſen Schriften in Ikens Lenkothea II, 105 findet ſich dieß nicht, wohl aber S. 174 eine Schrift in Italiäniſcher Sprache von Kephalenos Marinos Metaxa, Senator in Korfu, über das alte Phäakenland 1750, und zwey ungedruckte Abhandlungen eines andern Korfioten über die Gärten des Alkinoos und über das alte Chryſopolis oder die Stadt Korfu von demſelben Jahre.

heben, ſo findet ſowohl Quirini (p. 58) als Muſtoxydis (I p. 36) in dem erdichteten Berichte des Odyſſeus bey der Penelope von ſeinem eigenen gegenwärtigen Verweilen bey den Thesproten, weil dieſen Korkyra gegenüber liege, den ſicherſten Grund, daß dieſes Scheria ſey, obgleich Odyſſeus nur ſagt, die Phäaken, von denen Penelope nichts wußte, hätten ihn nach Ithaka bringen wollen, er aber ziehe vor, in Thesprotien zuvor noch Schätze einzuſammeln; die Phäaken hatten ihn aber wirklich nach Hauſe gebracht, und woher ſie ihn brachten, iſt hier ſo wenig geſagt, als daß ſie ihn zu den Thesproten geführt hätten, oder daß von ihnen zu dieſen nicht weit ſey. Jener geſteht (p. 52), daß Homer von Scheria manches ſage, das mit einer Inſel im äuſſerſten Atlantiſchen Meere weit beſſer als mit Korfu übereinſtimme, und (p. 85) daß er von der Schifffahrt der Phäaken unnatürliches und unglaubliches erzähle: aber, wie Strabon, meynt er, der Dichter ſtelle das Wahre unter Verhüllung dar und wolle durch Beymiſchung des Wunderbaren ergötzen. Eben ſo Muſtoxydis (II, 22). Die andern Gründe, welche ſie hinzufügen, ſind die Nähe von Ithaka, das verſteinerte Schiff, die Amme der Nauſikaa von dem nahen Epirus her, die vielen alten und neuen Zeugniſſe für Korkyra, vorzüglich das des Thukydides, welches nur eingebildet iſt. Bey ἑκὰς ἀνδρῶν ἀλφηστάων (VI, 8) legt Muſtoxydis (I, 34) Gewicht auf das Beywort und denkt an die Griechen, indem das Joniſche Meer die Grenze ihrer Schifffahrt geweſen, oder daß vor den Phäaken kein civiliſirtes Volk nach Scheria gekommen ſey. Daß die Argonautendichter, indem ſie den Jaſon nach Scheria führten, die Odyſſee nachgeahmt, wie manche vermuthet hätten, verwirft er, und beſtätigt die Wahrheit der Ereigniſſe — wer ſollte es glauben? — dadurch, daß nach Apollonius der grauſame Echetos in Epirus, der zur Zeit des Odyſſeus noch lebte, gerade zur Zeit des Jaſon ſeine Tochter ſtrafte (p. 54). Zwar, nachdem er die Herkunft der Phäaken von den Phöniziern, wegen

des Schiffens und Webens, vermuthet hat, bescheidet er sich (I p. 23), daß bey solcher Entfernung der Zeiten nichts sicher sey, so wie (II, 25), daß er sich verirrt haben könnte, indem er unter Fabeln die Spuren der Wahrheit suchte.

In der Chronologie, welche Quirini (c. 7) und noch Mustoxydis (I, 53) auf die Phäaken anwenden, hatten sie zu Vorgängern einen Josephus Scaliger, Petavius und Newton. Doch auf dem Felde der Mythologie machen diese überhaupt einen traurigen Eindruck, da sie noch nicht ahnen konnten, daß sie von schimmernden Nebelpunkten statt von felsenfesten Anfängen ausgiengen und wieder nach Wolken hinmaßen, wenn sie ohne Unterscheidung der Zeiten und der Dichter, ohne Kenntniß der Gesetze und der Methode der Mythen und der Dichtung die mythischen Angaben berechneten und verknüpften. Der große Newton rechnet zwischen der Hochzeit der Medea in Scheria bis zum Untergang Trojas 34 Jahre und giebt der Braut Nausikaa fünfzig Jahre, dieß ohne Noth, da nach Apollonius, auf welchen sich doch Newton im Uebrigen beruft, Arete zur Zeit der Medea noch keine Kinder hatte (IV, 1071. 1126). Der Nausikaa schreibt er die Erfindung der Sphäre zu, nach dem Vorgange einer Grammatikerin aus Korkyra 112), doch sehr wahrscheinlich habe Nausikaa sie von den Argonauten erhalten; und Chiron, der nach der Titanomachie des Arktinos die σχήματ' Ὀλύμπου lehrte, ist ihm ein praktischer Astronom, der die Sternbilder zeichnete und seine Tochter Hippo zur Gehülfin hatte 113). Aber die Sphäre, wovon Anagallis sprach, ist, wie auch Quirini (p. 127) erinnert, nicht die himmlische, sondern der Spielball, und der Stand der Gestirne, unter welchem die Argonauten in Scheria landeten, ist von Nausikaa so wenig berechnet, als von Newton getroffen worden.

112) Suid. v. Ἀναγαλλίς. Σφαῖρα.

113) Chronology of anc kingdoms amended 1728 p. 86. 83. Zur Widerlegung von Newton, Souciet und Helley ist in Gianri-

Etwas früher als ihr Land hat das Volk der Phäaken die Kritik, aber nur die moraliſche, beſchäftigt; in den Zeiten nemlich, als man die Mythen ſo gerne zum Texte ſchöner Rede nnahm und oft in verkehrter Anwendung auf das Leben ſie falſch und ſpitzfindig behandelte. Bey Platon erſcheint in einem Wortſpiel Alkinoos als ein Weichling 114); Heraklides ſtellt die Phäaken als vergnügungsſüchtig und üppig dar. Aber bey ihm hängt dieſer Vorwurf, an welchen das heitre und kräftige höhere Alterthum bey dem Bilde des friedlichen, freyen und genußreichen Völkchens nicht dachte, mit einer Hypotheſe zur Erklärung einer Stelle zuſammen 115). Bey den Späteren hat dieſer Heraklides, als Ariſtoteliſcher Polyhiſtor, ein großes und nachtheiliges Anſehen behauptet; nachtheilig, wenn man anders nicht Ausleger und Fabler zugleich ſeyn ſoll. Theopomp erzählt von den Ausſchweifungen des Sidoniſchen Königs Straton, Polybius von einem ſchwelgeriſchen Iberiſchen König, der mit den Phäaken gewetteifert habe 116). Das Wahre vertheidigt auch hierin Eratoſthenes. Er ſagte, die Phäaken, die den Göttern ſehr lieb, müßten nothwendig vernünftig ſeyn, und da man das Lob, welches Odyſſeus (IX, 5) dem fröhlichen Mahl und Geſange giebt, ſo wohl gewürdigt von Ariſtoteles in der Politik (VIII, 2, 6), auf Rechnung der Nachgiebigkeit gegen die Pyäaken ſchrieb 117), ſo änderte er lieber,

naldo Carli Libri quattro della spiegazione degli Argonauti das ganze zweyte Buch beſtimmt. Vgl. Giov. Gerol. Carli Diss. due sulla impresa degli Argonauti. Mantov. 1785 p. 13. Quirini, Carli und Muſtoxydis halten ſich vorzüglich daran, daß Alkinoos den Jaſon und auch den Odyſſeus bey ſich aufnimmt; und laſſen zwey Menſchenalter oder nach der häufig angenommenen, aber nicht überall anwendbaren Berechnung 66 Jahre vor der Einnahme Trojas die Phäaken nach Scheria kommen und die Argonauten landen.

114) Polit. X p. 614 b. *Ἀλλ' οὐ μέντοι σοὶ Ἀλκίνου γε ἀπολογον ἐρῶ, ἀλλ' ἀλκίμου μὲν ἀνδρός.*

115) Schol. Odyss. XIII, 119

116) Athen. XII p. 531 a. I p. 14 c.

117) Schol. IX, 5. Mit der Anſicht des Ariſtoteles über die Erhebung des Sinnes durch heiteren Genuß ſtimmt Heraklides *περὶ ἡδονῆς* b. Athenäus XII p. 513 c überein.

unnöthig zwar und höchſt proſaiſch, den Ausdruck 118). Zwiſchen beyden Anſichten ſind die Scholien getheilt 119), mit der falſchen macht beſonders Athenäus ſich zu ſchaffen 120). Maximus Tyrius dagegen (XVI p. 174) preiſt Anſtand, Ordnung und heiteres Leben in Scheria im Gegenſatze des Zuſtandes auf Ithaka unter den Freyern. Der Redner Dio hält (II p. 26) die Burg und die ſchönen Gärten dem Charakter der Phäaken angemeſſen und behauptet (VII p. 116), es laſſe ſich allenfalls zeigen, daß ſie, wie die Reichen überhaupt, bey ihren Freundlichkeiten und Wohlthaten nicht ohne Abſicht ſeyen.

Selbſt die Geſchichten, die Odyſſeus den Phäaken erzählt, ſind ſpäter in gewiſſer Hinſicht in übeln Ruf gekommen. Der alte Name Ἀλκίνου ἀπόλογος für den neunten bis zwölften Geſang 121) bezeichnet ſehr wohl den Charakter; und arglos

118) Athen. I p. 16 d. ἢ ὅταν εὐφροσύνη μὲν ἔχῃ κακότητος ἀπούσης für ἔχῃ κάτα δῆμον ἅπαντα. Bernhardy Eratosth. p. 34 ſucht darin mehr als ſich allgemein finden läßt.

119) Die falſche iſt zu VI, 244. VIII, 100. 266. 272, die richtige zu VIII, 248. Eustath. VII, 326. S. auch Quirini Primordia Corcyr. p. 96. 105. Mustox. III. Corcir. T. II p. 10. ss. 105 und die Auseinanderſetzung von Nitzſch zu VIII, 248:

Αἰεὶ δ' ἡμῖν δαίς τε φίλη, κίθαρίς τε χοροί τε,
εἵματα τ' ἐξημοιβά, λοετρά τε θερμὰ καὶ εὐναί.

Nur finde ich nicht nöthig den zweyten Vers auszuſtreichen. Die εἵματα ἐξημοιβά erinnern an die νεόπλυτα εἵματα VI, 64 und φᾶρος ἐὔπλυνὲς VIII, 392 425; das andere dient der epiſchen Rundheit und Fülle. Sie ſchmauſen und tanzen, baden nach Kampfſpiel und Tanz und ruhen ſich aus. Keineswegs ſind εὐναὶ Faulbetten, ſelbſt wenn, wie in der Iliade öfters, μαλακαὶ dabey ſtände; ſondern Nachtlager, von εὕδω, wie κοῖτος; weßhalb auch mit einer andern Nebenbedeutung nicht εὐνή, ſondern κλίνη, λέχος gebraucht wird. Horatius hat die Stelle wohl gefaßt, Epist. I, 2, 28.

Alcinoique
In cute curanda plus aequo operata juventus,
Cui pulcrum fuit *in medios dormire dies* et
Ad strepitum citharae cessatum ducere curam.

Der Vers iſt ſo ächt als einer, und kein Grund ihn unterzuſchieben irgend wahrſcheinlich: ſelbſt das ἅπαξ λεγόμενον ſchützt ihn.

120) Athen. I p. 9 a. V p. 192 c. VIII p. 336 b.

121) In der Poetik des Ariſtoteles iſt c. 16 unter Ἀλκίνου ἀπόλογος die Scene VIII, 521, wo Odyſſeus bey der Erzählung des Sängers ſich verräth, mit einbegriffen, indem ſie gleichſam die Einleitung bildet. S. Tyrwhitt p. 163, Wolf. Proleg. p. CVIII. In der Rheto-

nennt Platon in der eben angeführten Stelle eine erdichtete Erzählung einen Apolog des Alkinoos. Aber Lucian ſagt, Poſſen und Wunderdinge zu erzählen gebe der Homeriſche Odyſſeus vor dem Alkinoos und unwiſſenden Phäaken das erſte Beyſpiel 122). Auch wurde Ἀλκίνου ἀπόλογος von langen Reden überhaupt gebraucht 123).

Das Schickſal, das die Phäaken in der Meynung der Jahrhunderte erfahren haben, iſt merkwürdig genug, um auch auf die Behandlung, die ihnen und ihrem Lande in der neueſten Zeit zu Theil geworden iſt, Rückſicht zu nehmen. Bey der Mythenerklärung iſt die wiederholte Prüfung des ganzen Sachverhalts nach den verſchiedenen Standpunkten der Beurtheilung nützlich, um die inneren Widerſprüche, das Gezwungene der Aushülfen bey unrichtigen Anſichten hervorzuziehen und darnach die beſſeren zu befeſtigen. Indeſſen ſind hier bedeutende Erklärungen, die nicht auf die alten, ſchon beſprochenen zurückkämen, nicht anzuführen: eine kurze Ueberſicht der Meynungen mag zum Beſchluſſe dienen.

Bayle im Wörterbuche hatte das Reich des Alcinous für ein wahres pays de Cocagne erklärt, Goguet (II, 2, 1) gezeigt, daß Scheria nicht Korkyra ſeyn könne, und ſich eine Griechiſche Kolonie auf einer Inſel Aſiens gedacht. Ein gelehrter Engländer hielt Phäakia für Judäa und den Alkinoos für Salomon, wie Dodwell in ſeiner Reiſe (I, 32) an-

rik III, 16, 7 nennt Ariſtoteles eben ſo auch die Folge der Erzählungen in dem eigentlichen Ἀλκίνου ἀπ. wie ſie XXIII, 310—37 in 27 Verſen angegeben iſt (ſo daß ſtatt ἐν ἑξήκοντα ἔπεσιν mehrere Ausgaben mit Victorius τριάκοντα aufgenommen haben). Bey Aelian V. H. XIII, 14 iſt ἀπόλογοι nicht in ἀπολόγους, ſondern in ἀπόλογον zu ändern; Perizonius irrt. Dieß iſt der Name des Ganzen und es folgen die beſondern Namen Kyklopia, Nekyia, τὰ τῆς Κίρκης. Daher ſteht auf der Tafel Nondanini, die von Venuti und von Guattani (Mon. ant. ined. 1788 Febr.) herausgegeben wurde, ἐκ τῆς διηγησος τῆς προς αλκινουν του καππα.

122) Var. Hist. I, 3. Juvenal XV, 23. Tam vacui capitis populum Phaeaca putavit. Lycophr. 764 μυθοπλάστην γόον.

123) ἐπὶ τῶν μακρῶν ῥήσεων, Poll. II, 118. VI, 120.

führt; er ſelbſt verwahrt ſich gegen die Anſicht, wonach Phäakia ein Laputa oder Brobdignag wäre, wenn gleich die Odyſſee nicht denſelben Charakter geographiſcher Wahrheit habe, die in der Ilias ſichtbar ſey, und ſetzt die Kolchiſche Kolonie in das Jahr 1349. Mannert ſagt, die Liburniſchen Phäaken ſeyen die erfahrenſten aller dem Homer bekannten Seeleute, gegen welche die Griechen in keinen Betracht kamen und die den Handel dieſer Meere ausſchließend in Beſitz hatten. Jedermann erkenne ſie als Leute von barbariſchem, d. h. eine fremde Sprache redenden Stamme; und da ſie nicht Phönizier, nicht Tyrrhener ſeyen, ſo bleibe nur der Illyriſche übrig, wie denn Korkyra Liburner als urſprüngliche Bewohner gehabt haben ſolle 124). Niebuhr, in ſicherm Vertrauen auf die Homeriſche Geographie von Voß, hatte „nicht den geringſten Zweifel, daß das Alterthum die Phäaken als dem Sikeliſchen oder Pelasgiſchen Stamme in Epirus, nach Schol. Odyss. XVIII, 85, angehörend dachte. Nicht ohne Beziehung auf dieſe Anſicht, und ſie ausdrückend iſt wohl, daß das öſtlichſte Pelasgiſche Land an der Propontis genannt wird, wie Scherias älteſter Name angegeben iſt 125)." Daß Makris als älteſter Name von Korkyra angegeben wird, wie von andern Drepane, verbürgt nicht, daß nicht der eine oder der andre der jüngſte wirklich geweſen ſey: ſo ganz willkürlich ordnen die Grammatiker, Plinius u. a. nicht ſelten die bloß dichteriſchen Ortsbeynamen. O. Müller macht in den Etruskern (I p. 15) eine Einwendung gegen Niebuhr in Betreff des Sikelerkönigs Echetos (Packan) in Epirus, die nicht ganz deutlich

124) Geographie der Gr. und Römer VII, 285. 679. f. VIII, 20.

125) Rhein. Muſ. I, 156. (Die Sikeler in der Odyſſee.) Schon früher erklärte Niebuhr die Phäaken für Epiroten. Jen. Litt. Zeit. 1813. Erg. Bl. S 69. »Die Phäaken waren keine Griechen: die Eretrier, welche Scheria einnahmen, fanden dort Barbaren, wahrſcheinlich Epiroten. Das Phäakiſche Volk des Dichters hat er geſtaltet; daß er Griechiſche Namen nennt, geſchieht nach demſelben Geſetz, nach welchem er es nicht ahnden läßt, daß die Phryger Barbaren waren; wir glauben alſo in ihnen Griechen zu ſehen.«

iſt, und glaubt, daß „ſcherer die Sage von der Wanderung der Phäaken von Hypereia nach Scheria auf Verbindung dieſer Gegenden deute.“ Auch für Aeoler ſind ſie von einem deutſchen Alterthumsgelehrten genommen worden 126), und Wachsmuth in der Helleniſchen Alterthumskunde (I, 1 S. 9) nennt ſie ein ſeemächtiges, den Hellenen befreundetes und wohl ſelbſt verwandtes Volk, welches zuerſt Korkyra beſetzte.

Doch der eigentliche Schauplatz für dieß Kampfſpiel ſind die Unterſuchungen über die Homeriſche Geographie. Drey Preisſchriften über dieſen Gegenſtand erſchienen zu Göttingen von Schömann, Schlichthorſt und A. W. Schlegel 1787 und 1788. Der erſte, der durch die übertriebenſte Nachahmung Heynes, und nicht ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften, auffällt, meynt (p. 28) Kallimachos ſey der erſte geweſen, der Scheria auf Korfu bezog, und die Urſache, warum er deßhalb von Apollodor getadelt werde, ſey unbekannt; es bedarf nichts weiter. Der letzte ſucht (p. 169) mit Einſicht den Widerſpruch zwiſchen dieſer Lage und den Worten des Dichters aufzulöſen. Ein anderer Schüler Heynes, der ſcharfſinnige Kanne, gab ſie auf: er ſagt in ſeiner Ausgabe des Konon 1798 p. 71: ex Homero non effici potest neque Scheriam esse Corcyram, neque quae sit alia insula. Als aber Voß dem alten Glauben durch das Anſehn ſeines Zeugniſſes eine neue Stütze gegeben hatte, war Grotefend der erſte, der in einer bedeutenden Abhandlung über die Homeriſche Geographie im 18. Bande der Geographiſchen Ephemeriden 1815 den Zweifel erneuerte. Er bemerkt (S. 271. 278 f.) Hyperia, von wo die Phäaken, ohne daß Schiffe erwähnt werden, nach Scheria kamen, liege auf demſelben feſten Lande, wo ſie ihre Stadt ſich erbauten, und Scheria heiße ſo, weil es ἐν σχερῷ oder ἐν ξερῷ ἠπείροιο (V, 402) liege. Weder die Vergleichung des Phäakenlandes mit einem Schilde (V, 281), noch der

126) Hall. Litt. Zeit. 1827 N. 89 S. 714.

Ausdruck πολυκλύστῳ ἐνὶ πόντῳ (VI, 204), beweise für die Insel Korkyra. Aber er setzt die Phäaken in das spätere Epirus, da das Homerische Akarnanien ist, oder viel weiter nach Norden als dieß; die Kyklopen demnach auf die Keraunien, so daß die kleine Insel Sasso die Stelle Siciliens einnähme, und zählt sie (S. 282) unter den Seevölkern, den Taphiern, Thesproten und Sikelern, auf. Völcker in seiner Homerischen Geographie 1830 (S. 49. 66. 112. 125. 134) bleibt hinsichtlich Scherias der alten Meynung treu, so sehr er in Ansehung Ogygias von Voß abweicht. Die Vorstellung dieses ehrwürdigen Forschers von den Phäaken als einem geschichtlichen, erst in Thrinakia, dann in der Nähe der Thesproten, an der Schwelle der Barbarey, üppig blühenden, ächtgriechischen Handelsvolke, das den getäuscht sich stellenden Odysseus über die Lage von Scheria belogen habe, wie sie besonders im dritten Theile der Mythol. Br. S. 173 ausgeführt ist, hat Nitzsch (S. 157. 164. 202) bestritten; so auch Ukerts Ansicht, daß eine dunkle Sage von den Tyrrhenern, deren Name erst später bekannt wurde, zu Grunde liege (S. 76); und sicher ist es nicht nöthig einen historischen Anlaß aufzusuchen, wenn ein selbständiges Motiv in der Poesie erkennbar ist. Nitzsch schließt seinen Aufsatz über die Lage Scherias, worin er die Darstellung absichtlich im Schweben ließ, mit der Behauptung, die ungefähre Lage des Landes, so weit sie erkennbar sey, finde man allerdings an einer Küste des Adriatischen Meeres; übrigens könnte Korkyra, wenn denn die Alten wirklich Recht hätten, gar leicht nach der Idee des Dichters weiter ins Meer hinein oder höher hinauf gekommen seyn als die wirkliche Lage ist.

F. G. Welcker.